

Carlo Masala – Die neue Welt(un)ordnung

Das Transkript wurde überwiegend maschinell erstellt.

Es gilt das im Podcast gesprochene Wort.

Carlo Masala [00:00:00] Ein Land ist angegriffen worden und in der Ukraine passierte dann das, was sehr oft passiert, wenn man angegriffen wird. Egal, welche innenpolitischen Differenzen man hat. Man steht zusammen, weil man wird angegriffen und dann rückt man zusammen. Und das war relativ schnell abzusehen, auch wie stark die Bevölkerung die Streitkräfte unterstützt. Man wird unglaublich innovativ, wenn es darum geht, sein eigenes Land zu verteidigen. Die Russen sind überhaupt nicht innovativ, die sind überhaupt nicht aktionsfähig, weil sie ein Land angreifen. Die Ukrainer verteidigen ihr eigenes Territorium mit Zähnen und Klauen und machen halt Dinge, die für alle sehr überraschend sind, die eigentlich nicht so Taktiken regulärer Armeen sind. Das Zusammenspiel zwischen Zivilbevölkerung und Armee bei der Frage von Identifizierung russischer Stellungen ist da auch einzigartig. Und das sind halt alles solche Dinge, wo ich sage, da ist eine unglaubliche und das soll nicht zynisch klingen, weil es ein Krieg ist. Aber das ist eine unglaubliche Innovation und Adaption, Fähigkeit und Flexibilität der ukrainischen Streitkräfte, die, glaube ich, keiner so in dieser Dimension erwartet hätte.

Jagoda Marinic [00:01:28] Herzlich willkommen bei Freiheit Deluxe. Mein Name ist Jagoda Marinic. Ich bin Autorin und Host dieses Podcasts. Ich spreche hier alle 14 Tage mit interessanten Menschen, die aus meiner Sicht die Debatten prägen über Freiheit und Freiheiten. Das hier ist die erste Folge der dritten Staffel und das heißt, wir dürfen hier noch einige Male mit spannenden Menschen über Freiheit reden und wie sie mit Freiheit umgehen. Diese Woche, zum Auftakt der dritten Staffel möchte ich allerdings über die ganz großen Freiheitsfragen reden, die im Moment Europa und die Welt beschäftigen, nämlich der Krieg in der Ukraine. Als Gast habe ich mir einen Experten eingeladen, der seit Beginn dieses Krieges im deutschen Fernsehen, in den deutschen Medien diesen Krieg erklärt, uns begleitet, Informationen liefert, einordnet, vielen hilft, sich ein Bild zu machen über Vorgänge, die sie sonst vielleicht nicht verstehen würden. Carlo Masala Man kennt ihn inzwischen so gut, dass ich gar nicht viel sagen muss. Er ist Professor für Internationale Politik an der Universität der Bundeswehr in München. Er ist auch Autor eines neuen Buches und Host des Podcasts „Sicherheitshalber. Und ich freue mich, dass der Unsicherheit hier erschienen ist, weil Freiheit Felix und uns seine Zeit schenkt. Herzlich Willkommen, Carlo Masala.

Carlo Masala [00:02:48] Vielen herzlichen Dank für die Einladung.

Jagoda Marinic [00:02:50] Sehr, sehr gerne. Und ich bin sehr gespannt, welches Freiheit Zitat du mitgebracht hast.

Carlo Masala [00:02:58] Ich habe lange überlegt und mich entschieden. Dann für eines. Das ist ja der Titel eines Artikels, den Meriam Korichi, ihres Zeichens Philosophin und Theaterregisseurin, mal für das Goethe Institut geschrieben hat. Und der Titel - da geht es um Freiheit. Und der Titel dieses Artikels heißt „Frei sind wir nie, aber freier können wir werden“. Und das ist mein Freiheitszitat.

Jagoda Marinic [00:03:25] Warum hast du dich dafür entschieden?

Carlo Masala [00:03:27] Weil ich glaube, es passt ganz gut zusammen. Die Tatsache, dass wir letzten Endes uns immer in irgendwelchen sozialen, ökonomischen und gesellschaftlichen Beziehungen befinden, die wir auf der Basis von Freiwilligkeit eingehen, die Freiheit einschränkend sind, und zwar notwendigerweise Freiheit einschränken sind. Wo die große Aufgabe für Individuen ist, die Freiheitsgrade in diesen Einschränkungen, die wir freiwillig eingehen, zu erweitern. Und damit grenzt der sich meines Erachtens sehr schön ab von diesem, wie ich finde, doch sehr primitiven Freiheitsbegriff, der ja jetzt wieder so ein bisschen und vogue erscheint, der letzten Endes nur auf die Maximierung individueller Freiheiten ohne Berücksichtigung sozialer Kontexte abzielt. Damit finde ich den sehr realistisch. Und damit finde ich den für mich sozusagen in der Art und Weise, wie ich Freiheit verstehe. Sie schreibt auch an einer Stelle als Maxime. Sie leitet das dann sozusagen aus einer Auseinandersetzung mit Spinoza auch heraus. Und sie schreibt dann irgendwie so als Maxime: Lebe freier, lebe besser, lebe menschlicher. Und da finde ich mich sozusagen mit meinem Begriff der Freiheit eigentlich ganz gut wieder.

Jagoda Marinic [00:04:44] Aber frei sind wir nie, sagt sie.

Carlo Masala [00:04:47] Letzten Endes sagt sie: Frei sind wir nie, weil wir halt soziale Wesen sind, die in sozialen Interaktionen drin sind, die halt in Staaten leben. Und die meisten von uns natürlich auch sozusagen in ökonomischen Beziehungen leben. Die gehen wir freiwillig ein. Und da können wir nie diesen hundertprozentigen Freiheitsgrad in dem Sinne erzielen, dass wir machen können, was wir wollen, weil es immer zulasten von anderen geht. Also wir gehen ja freiwillig diese Beziehungen ein. Aber letzten Endes ist es so Da glaube ich, bin ich halt ganz klassisch bei den griechischen Philosophen. Wir sind halt soziale Wesen, die gehen Bindungen ein. Aber das basiert auf Freiwilligkeit.

Jagoda Marinic [00:05:30] Ja, ja. Wir gehen soziale Bindungen ein. Mit manchen sind wir auch nicht aus freier Entscheidung verbunden. Also wir sind eben in diesem Gesellschaftskörper, wenn wir ihn so nennen wollen. Und was ja auch bei Corona so – einerseits machst du es es für dein Umfeld ja, aber dann plötzlich für sehr viele, die für dich halt eine Abstraktion sind. Ich glaube dieses, dass man Bindungen freiwillig

wählt, weil du es kontrastiert hast zu diesem heute eher egoistischen Freiheitsbegriff, der halt auch kursiert, wo man dann Tempolimits, Debatten drunter begreift oder eben keine Einschränkungen wenn es um Klimaschutz geht. Trotzdem finde ich es interessant, die Zwänge zu akzeptieren und gleichzeitig zu sagen, die Freiheit da heraus auszuloten.

Carlo Masala [00:06:17] Genau das ist glaube ich. Das ist glaube ich, ein ziemlich realistischer Freiheitsbegriff und damit kann man den auch für sich selber als Individuum anstreben und verwirklichen. Alles andere ist natürlich eher auf einer theoretischen Ebene, die letzten Endes mit dem praktischen Leben relativ wenig zu tun hat. Und natürlich gehe ich soziale Beziehungen ein oder sitze in sozialen Beziehungen drin, die ich nicht in dem Maße freiwillig eingegangen bin. Klar. Und ich bin ein Bürger eines Staates und das habe ich mir auch nicht ausgewählt. Aber es gibt halt auch keine Alternative. Jetzt erst mal existieren dazu. Also ist die Frage, wie kann ich innerhalb dieser strukturellen Zwänge, die natürlich Freiheitseinschränkungen sind, aber vielleicht auch sinnvollerweise natürlich Freiheitseinschränkungen sind, wie kann ich da für mich freier werden, ohne gleichzeitig damit die Freiheit anderer einzuschränken?

Jagoda Marinic [00:07:05] Ist es so, dein Ansatz, an Dinge oder an Probleme zu sagen? Das ist ein realistischer Freiheitsbegriff, der kann auch umgesetzt werden. Bist du immer auf der Suche nach dem realistischen Gedanken, der schon das Philosophische mit einbezieht? Aber am Ende geht es dir auch um die pragmatische Umsetzung.

Carlo Masala [00:07:25] Ja, ich glaube, das zeichnet mich generell. Das zeichnet mich als Wissenschaftler aus, weil ich so Vertreter einer neorealistischen Theorie der internationalen Beziehungen bin. Aber das zeichnet mich auch als Mensch aus, der irgendwann mal gelernt hat, dass man in der ich sage es jetzt mal ganz einfach konkreten Lage leben muss. Also es gibt diesen schönen Begriff, ich glaube, der kommt von Arthur Howard, der sagt irgendwie, der Pessimist beschwert sich über den Wind. Der Optimist wartet darauf, dass er vorbeigeht. Und der Realist setzt die Segel neu und passt sich sozusagen an die veränderten Bedingungen an und ich glaube, das ist halt so, ich finde mich halt in Lagen wieder. Ich habe eine relativ eingeschränkte Fähigkeit, die zu ändern und dann versuche ich halt das Beste draus zu machen, in der Lage, in der ich bin. Also pragmatisch, glaube ich, ist ein ziemlicher Wesenszug von mir.

Jagoda Marinic [00:08:23] Vor wenigen Monaten, muss ich sagen, kannten dich wahrscheinlich Menschen, die sich interessieren für internationale Beziehungen, Politik. Und plötzlich, ich meine, heute hast du selber gepostet auf Twitter ein Du bist heute Titel Boy des „Falter“. Erzähl mal, was sagt man da? Du bist auf dem Titel des Walters, bist vielen von uns plötzlich ein Begriff. Manche von uns orientieren sich an dir, andere empören sich wie immer bei denen, die öffentlich versuchen, ein bisschen zu sortieren. Aber du bist vielen Menschen ein Begriff geworden, der selber

auf Twitter mal geschrieben Ich versuche, meiner neuen Verantwortung hier gerecht zu werden, weil es plötzlich so viele neue Follower gibt. In diesem Sinne bist du auch hier eine große Krise mit deinem Wissen pragmatisch eingestiegen, hast versucht, dein Wissen irgendwie auch für uns zugänglich zu machen, weil nicht jeder die Zeit hat, da stundenlang die kriegst, Konflikte zu sehen. Wie geht es dir selber mit diesen? Neulich hast du auch geschrieben, dass du manchmal nicht genau weißt, ob das gut ist oder wie viel es am Ende bringt, gerade auch in den sozialen Medien diese brisanten Themen so aufzugreifen. Das ist für dich ja doch auch eine ziemlich krasse Entwicklung. Großer Wandel. Wie geht es dir eigentlich jetzt? Wir reden gleich über die großen Fragen der Welt. Aber wie geht es dir in deiner Welt, der so plötzlich eine ganz prominente Stimme geworden ist bei einem Thema, das unglaublich polarisiert und wo es um Menschenleben und Leben und Tod geht?

Carlo Masala [00:09:54] Also ich fühle mich noch immer, obwohl ich so mein Eindruck in den letzten Wochen das Mediale weit runtergeschraubt habe. Ich fühle mich natürlich komplett überfordert mit dem, was da über mich hereingebrochen ist bzw was ich da gemacht habe und welche Rolle ich einnehme. Also es ist ja nicht so die klassische Rolle, die man als Wissenschaftler hat. Ich Wahrheit, die du gesagt hast. Ich war sicherlich bekannt in politischen Kreisen, die sich mit Verteidigungspolitik beschäftigen. Ich bin bekannt in meinen Kolleginnen, Kreisen und darüber hinaus war Medienarbeit immer mein Ding. Ja, aber ich sage, das war eher so wie als vor einem Jahr die Evakuierung Operation in Kabul war. Da war ich halt vier Tage medial präsent, da war das Ding wieder vorbei und dann bin ich halt zurückgekehrt zu meinem normalen Leben, auch mit meiner sehr, sehr geschätzten Anonymität. Und das ist jetzt erst mal alles seit sieben Monaten völlig perdu gegangen. Also ich hatte, das klingt jetzt ein bisschen zynisch, aber ich hatte nach zwei Monaten Krieg das große Glück, dass mich ein Auto angefahren hat, mir vier Rippen gebrochen hat und ich deshalb sozusagen vier Wochen lang nur in meiner Wohnung saß und diesen Schmerz ausgehalten habe und Sachen gemacht habe, die mir irgendwie außerhalb dieses Krieges auch Spaß machen. Das ist eine ungewohnte Situation und ich hoffe, dass sie bald wieder vorbeigeht.

Jagoda Marinic [00:11:18] Du hoffst wirklich, dass die vorbeigeht? Also ist es nicht auch so, dass du da sehe ich auch so diesen Pragmatiker, der irgendwie denkt, jetzt habe ich dieses ganze Wissen und jetzt wird es endlich auch mal benötigt. Und hier bin ich, da ist es also meinst du nicht, würde dir auch fehlen? Ich frage mich manchmal bei Trost. Es hat er diese zwei Jahre Pandemie, wo der große Heilsbringer mit Millionen Abrufen im Podcast. Und wenn das endemisch wird und immer weniger eine Rolle spielt, musst du dich ja auch wieder neu erfinden. Das ging jetzt bei dir nicht so lange. Aber hängt man dann nicht auch plötzlich an so einer neuen Rolle?

Carlo Masala [00:11:47] Also ich kann das nur für mich beantworten. Ich hänge nicht an dieser neuen Rolle. Ich fand den Beruf eines Wissenschaftlers so, wie ich ihn immer verstanden habe. Der hat für mich seinen Reiz dadurch, dass ich Dinge selber

in der Hand habe. Und zwar Ich habe in der Hand, wann ich zu Hause sein will und lesen will und nachdenken will und schreiben will. Und ich habe in der Hand, wann ich auf Konferenzen fahre, wann ich sozusagen öffentlich ein bisschen präsenter bin. Und natürlich habe ich das jetzt auch noch in der Hand. Aber es ist seit sieben Monaten einfach nicht mehr der Fall. Und da ist schon so diese Sehnsucht zu sagen Jetzt mal wieder ein paar Monate nichts anderes außer leere Prüfungen und Lesen und nachdenken, das würde mir ganz gut tun.

Jagoda Marinic [00:12:33] Für dich heißt das im Moment sieben Anrufe auf dem Handy oder Mails im Sekretariat, wo du nicht weißt, wer die Leute sind, zu vermuten, was du sagen zu Streitgespräch und was zu sagen. Ständig die Frage zu filtern, immer verfügbar zu sein. Also wahrscheinlich Routine für dich, seit diese Rolle für dich da ist, auch so ein bisschen der Interpret auf Wort zu sein, für die Öffentlichkeit dein Alltag dann natürlich massiv in so kleine Partitionen von Anfragen durchsetzt, hat sich genau richtig.

Carlo Masala [00:13:05] Also so sieht es aus. Wie gesagt, ich habe das jetzt ein bisschen runtergefahren, weil ich halt doch noch andere Sachen machen muss. Aber es ist in der Tat so, dass ich, weiß ich nicht, 30 Anfragen am Tag bekomme und dann noch immer zumindest den Ehrgeiz entwickelt, die nicht komplett zu ignorieren, sondern auch den Leuten abzusagen. Das kostet alles Zeit. Und zwei, drei machst du dann doch. Das kostet auch wiederum Zeit. Und ich bin jetzt nicht so jemand, der so was machen kann und dann sofort wieder zu einer anderen Sache übergehen kann, in der er dann tief drin ist. Ich brauche dann auch wieder meine gedankliche Einarbeitungszeit und damit ist ja der rauschende Tag so vorbei.

Jagoda Marinic [00:13:41] Warum glaubst du, vertrauen dir Menschen? Warum? Drei Fragen. Warum glaubst du, vertrauen sie dir, die sie dir vertrauen? Warum glaubst du, misstrauen sie dir dieses Misstrauen? Und warum glaubst du, können sie dir vertrauen? Woher nimmst du das Selbstbewusstsein, dass du sagst doch ich bin jetzt so tief drin? Ich traue mir zu, einen der größten weltpolitischen Konflikte so viel Licht drauf zu geben. Aus meiner Perspektive.

Carlo Masala [00:14:09] Also ich glaube, ein Teil des Vertrauens ist ein bisschen schwierig, das zu beantworten. Menschen vertrauen mir. Die sollten sagen, warum sie mir vertrauen. Ich versuche, das relativ bilanziert zu erklären. Und versuche eigentlich hauptsächlich Orientierungswissen zu geben. Also ich versuch, ich gebe natürlich meine Sicht auf die Dinge wieder, aber ich glaube, ich mache auch mal ganz klar sehr nachvollziehbar, dass das a meine Sicht auf die Dinge ist, b wie ich dazu komme, bestimmte Dinge zu sehen und versuche das. Ja und dramatisch zu machen. Also wir sprechen ja vielleicht gleich noch über diese Teil Mobilisierung. Da ist ja extrem viel Hysterie dabei. Und dann sehe ich das irgendwie so als meine Aufgabe, da ein bisschen entgegenzuwirken und Fakten zu liefern, um zu erklären, wie eine Situation ist. Ich glaube, die meisten Leute, die mir misstrauen, misstrauen mir aus ideologischen Gründen. Also misstrauen mir deshalb, weil sie politisch auf

diesen Krieg eine andere Position. Einnehmen und mir unterstellen, dass ich durch diese extreme mediale Präsenz, die ich in den letzten Monaten hatte, ganz einfach öffentliche Meinung beeinflusse. Und zwar nicht in ihrem Sinne. Also dieses Ding Kriegstreiber. Und ich finde es ja super, wenn man Moskau bombardieren würde. Und diesen Quatsch, das kommt ja eigentlich aus einer Ecke oder aus Ecken, die grundsätzlich einen anderen Blick auf diesen Konflikt haben, die den als einen Konflikt sehen, wo die Russische Föderation durchaus legitime Interessen hat. Wo die Ukrainer. Ein korrupter Nazistaat sind und wo eigentlich die NATO an allem schuld ist, dass die das die russische Föderation sich gezwungen sah diesen diesen Krieg vom Zaun zu brechen. So, das waren jetzt zwei Fragen. Die dritte habe ich vergessen.

Jagoda Marinic [00:16:06] Warum denkst du selber das sie dir vertrauen sollten?

Carlo Masala [00:16:29] Ich versuche ein Interpretationsangebot zu geben und dann muss letzten Endes jeder selbst entscheiden ob er das überzeugend findet oder nicht. Es finden offensichtlich viele Leute überzeugend, aber ich finde jetzt nicht, dass ich den Anspruch habe zu sagen, ich habe die Hoheit über die Interpretation dieses Konfliktes und die Leute sollten mir vertrauen. Das ist überhaupt nicht mein Anspruch. So sehe ich das nicht. Ich finde, es gibt extrem viele sehr gute Stimmen da draußen, die genau das Gleiche machen wie ich. Einige werden sehr stark gehört. Also ich nenne jetzt mal Claudia Major, meine Kollegen. Andere werden weniger gehört. Aber die Leute müssen mir nicht vertrauen. Das ist überhaupt nicht mein Anspruch. Ich lege was auf den Tisch. Und wenn die Leute das überzeugend finden? Das freut mich sehr. Ich gehe in inhaltliche Auseinandersetzungen rein mit anderen Leuten über diesen Krieg, weil ich glaube, ich habe eine eigene Sichtweise und ich kann gut begründen, warum die möglicherweise eine realistischere Sichtweise auf diesen Krieg ist. Aber mein Anspruch ist es nicht zu sagen, dass die Leute mir vertrauen sollten.

Jagoda Marinic [00:17:38] Das ist eigentlich ganz schön. Ich sage, was ich denke. Aber ob ihr glaubt, entscheidet ihr oder ob ihr entscheidet ihr. Und deswegen gehen wir jetzt gleich mal in diesen Konflikt. Du hast ja schon angedeutet, Teilmobilisierung ist plötzlich präsent. Aber vielleicht gehen wir ganz kurz noch mal in den Anfang. Vor sieben Monaten sagt das begann Ende Februar und da machen wir jetzt nicht einen langen Rückblick, aber vielleicht doch einen kurzen, nämlich dieses Kriegsbeginn Russland als atomare Supermacht greift die Ukraine an, und ich glaube, alle dachten, zwei Wochen später war's das. Die haben doch keine Zeit.

Carlo Masala [00:18:21] Dazu zählte ich auch.

Jagoda Marinic [00:18:23] Ja.

Carlo Masala [00:18:24] Und ich habe am Anfang dieses Konfliktes auch geglaubt, dass die Russische Föderation den relativ schnell für sich entscheiden wird. Und

nach einer Woche habe ich dann gesehen, dass ich sozusagen an meinem eigenen Urteil doch noch mal rangehen sollte. Und seitdem bin ich halt der Auffassung nicht, dass die Ukraine gewinnen wird. Das ist nicht der Punkt, sondern ganz einfach, dass es für die Russische Föderation nicht so leicht sein wird, diesen Konflikt für sich zu entscheiden.

Jagoda Marinic [00:18:54] Wann kam der Punkt? Ganz am Anfang, wo du gemerkt hast Ich irre mich.

Carlo Masala [00:18:59] Der kam. Ich weiß jetzt nicht, ob das der vierte oder fünfte Tag des Krieges war, wo ich ganz einfach zwei Sachen festgestellt habe. Das eine war die grottenschlechte logistische Vorbereitung der russischen Truppen. Also da hatten wir ja diese Bilder von von Panzern, die einfach stehen geblieben sind, weil sie keinen Diesel mehr hatten, von Truppenteilen, die einfach abgehauen sind, von Truppenteilen, die keine Essensversorgung hatten, die wirklich gehungert haben, fünf oder sechs Tagen. Das war so ein Punkt. Aber was wesentlich entscheidender war und wo ich auch sage, was ich nicht erwartet hätte, liegt halt an meiner wissenschaftlichen Sozialisation. Wie ich auf Kriege und militärische Auseinandersetzungen schaue, war diese unglaubliche Flexibilität und Aktionsfähigkeit der ukrainischen Streitkräfte. Und von der war ich sehr überrascht. Und nachdem ich gesehen habe, was die dort bewerkstelligen in den ersten vier, fünf Tagen, wurde bei mir der Eindruck stärker, ich sollte nicht davon ausgehen, dass die Russische Föderation hier einen leichten Durchmarsch haben würde.

Jagoda Marinic [00:20:05] Und wie erklärst du dir das uns? Vor allem, weil es ja doch. Ich meine, die Ukraine hat ja nicht mit dieser Art der Aggression am Ende wirklich gerechnet, sonst wären sie ja vorbereitet gewesen. Viele, die rekrutiert wurden, sind ja auch rekrutiert worden, weil Zelinski den Männern verboten hat, aus dem Land zu gehen und im Grunde auf diese männliche Bevölkerung zugreifen durfte. Wie kriegst du denn das Land so schnell, so wie du es beschrieben hast, so wendig, so einem so überlegenen Gegner plötzlich auf seine Art auch überlegen, wie was war das für dich strategische Instrument, dass er überhaupt konnte, sich ihm entgegenzuhalten?

Carlo Masala [00:20:46] Also ich glaube, da muss man weniger auf die Figur gucken als auf die ukrainische Militärkultur. Also der eine Punkt ist sicherlich und das hat nichts mit der ukrainischen Militär Kultur zu tun, sondern ein Land ist angegriffen worden. Und in der Ukraine passierte dann das, was sehr oft passiert, wenn man angegriffen wird. Egal welche innenpolitischen Differenzen man hat, man steht zusammen, weil man wird angegriffen und dann rückt man zusammen. Und das war relativ schnell abzusehen, auch wie stark die Bevölkerung die Streitkräfte unterstützt. Der zweite Punkt hat was zu tun. Das musste ich auch lernen. Hat etwas damit zu tun, dass A. In diesen ukrainischen Streitkräften eigentlich in den höheren Rängen keiner mehr ist, der noch sozusagen sowjetische Ausbildung erhalten hat und Prägung erhalten hat? Die haben alle moderne NATO Ausbildung erhalten. Was aber noch viel wichtiger ist, ist, dass sie relativ schnell gesehen haben, dass sie

einen überlegenen Gegner haben und deshalb eigentlich nicht nach dem Textbuch der Militärstrategie operieren können. Und da sind sie unglaublich innovativ geworden und ich glaube, das hängt jetzt dann zusammen. Man wird unglaublich innovativ, wenn es darum geht, sein eigenes Land zu verteidigen. Die Russen sind überhaupt nicht innovativ, die sind überhaupt nicht aktionsfähig, weil sie ein Land angreifen. Die Ukrainer verteidigen ihr eigenes Territorium mit Zähnen und Klauen und machen halt Dinge, die für alle sehr überraschend sind, die eigentlich nicht so Taktiken regulärer Armeen sind. Dass das Zusammenspiel zwischen Zivilbevölkerung und Armee bei der Frage von Identifizierung russischer Stellungen ist da auch einzigartig. Und das sind halt alles solche Dinge, wo ich sage, da ist eine unglaubliche und das soll nicht zynisch klingen, weil es ein Krieg ist. Aber das sind unglaubliche Innovation und Adaption, Fähigkeit und Flexibilität der ukrainischen Streitkräfte, die, glaube ich, keiner so in dieser Dimension erwartet hätte. Jetzt gibt es aber noch einen dritten Punkt und das war vor allen Dingen in den ersten zwei, drei Wochen des Krieges so, also da hatten wir ja reguläre Streitkräfte, die in ganz, ganz kleinen Einheiten selbstständig agiert haben und versucht haben, russische Konvois zu stören, russische Panzer zu blockieren. Und so weiter und so fort. Und bei so Gesprächen, die ich hatte mit Leuten, die selber aus der ukrainischen Armee kommen bzw die sich da sehr gut auskennen, wo ich gesagt habe: wow, diese Art von Auftragstaktik finde ich ja unglaublich. Die mir gesagt haben, das hat mit Auftragstaktik weniger zu tun. Das ist irgendwie so diese Kultur von anarchischen, dezentralisierten Netzwerken in den ukrainischen Streitkräften, auf der taktischen Ebene, wo die Kommandeure froh sein können, wenn sie wissen, was ihre Leute eigentlich tun. Also da kommt noch mal so ein spezieller Punkt dazu, der wohl ukrainische militärische Kultur auszeichnet.

Jagoda Marinic [00:23:43] Dass die quasi in sehr autonomen Einheiten agieren dürfen, ohne sich permanent und dadurch natürlich wie bei allen Organisationsstrukturen am Ende eine andere Agilität haben, auf das, was die konkret sehen, schneller zu reagieren, statt irgendwie ein Programm abzuspulen, was vielleicht nicht auf die Lage passt.

Carlo Masala [00:24:00] Richtig, genau das ist es halt so, wo man sagt, der Auftrag ist stört russische Truppen und dann gehen die eigenständig los mit den Waffen, die sie haben und erfüllen sozusagen ihren Auftrag, ohne sich zu koordinieren. Und dann stoßen sie halt wieder zu ihren Einheiten dazu. Und das in der Art und Weise, wie das in den ersten drei Wochen passiert ist, war da schon relativ einzigartig. Ich habe das mal in einem anderen Zusammenhang gesagt, ich habe das schon gesagt, die haben so eine Symbiose von, ich sage mal regulären Armee Vorgehen plus Guerilla Partisanen Taktiken. Und das haben sie in einer Art und Weise miteinander vermengt, die dazu geführt hat, dass die Russen Kiew nicht einnehmen konnten, dass sie sich irgendwann mal nach der ersten Welle zurück auf den Osten konzentrieren mussten oder sich da zurückziehen mussten.

Jagoda Marinic [00:24:46] Wenn du sagst, das Militär war schon NATO ausgebildet, weißt du, warum war das so? Das ist ja auch interessant für die andere ideologische Seite, würde ich sagen. Dass man dann sagt okay, die NATO hat da schon vorgefühlt und die Leute ausgebildet, das ist schon so quasi. Wie kam das, dass dir die NATO die Leute ausgebildet hat?

Carlo Masala [00:25:04] Das sind ja zwei Sachen. Zunächst einmal ist die Ukraine schon ganz, ganz lange Mitglied in Partnership for Peace. Partnership for Peace ist so ein Instrument, das die NATO gegründet hat. Ich glaube, 1994/94 war das. Das war eigentlich dazu gedacht, diese ganze Frage von der Osterweiterung auf die lange Bank zu schieben. Also man hat 94 Partnership for Peace abgekürzt P, immer auch spöttisch Partnership for Postponement genannt, weil die NATO eigentlich keine neuen Mitglieder aufnehmen wollte. Und dann hat man diese Partnership for Peace gegründet, und das ist so ein Forum, wo die Staaten dann individuell mit der NATO vereinbaren können, wie weit sie in der Kooperation mit der NATO gehen wollen. Und dann gab es irgendwann mal eine NATO Ukraine Kommission, es gab auch eine NATO Russia Commission, gab den NATO Russland Rat, auch wo man dann Kooperation intensivieren konnte. Und nach 2014 hat die Ukraine ganz konkret nachgefragt nach mehr Kooperation mit der NATO, vor allen Dingen im Bereich natürlich der Ausbildung. Das ist aber das, was auch andere Staaten, die in Partnership for Peace drin sind, mit der NATO machen. Und von daher kann man sagen, viele ukrainische führende Offiziere, haben ein Teil ihrer Ausbildung irgendwo in einem NATO Staat genossen, also sei es in der Bundesrepublik, in den USA, in Sanders, in Großbritannien oder in Frankreich oder wo auch immer.

Jagoda Marinic [00:26:29] Das gab es meines Wissens auch für Afghanistan, dass die dann da teilweise NATO Leute dann die gearbeitet haben. Was mich da jetzt interessiert und man naheliegend, ich habe damals als diese Partnership for Peace so viel in kroatischen Zeitungen, ich die damals noch gar nicht so als richtig Putinverstehler, aber dass Leute dann sagen Ja, sag mal, wenn ihr jetzt dieses Land ist für Putin so zentral ist, ihr bildet sie jetzt aus. Man merkt, sie orientieren sich nach Westen. Dass Putin sich dann angegriffen fühlt, ist ja klar. Was sagst du solchen Leuten?

Carlo Masala [00:27:07] Na ja, da haben wir ein grundsätzliches Problem, diesen Leuten das zu erwidern. Die Frage ist sozusagen Hat ein Land das Recht, über seine Zukunft selbst zu entscheiden? Und. Die Ukraine oder die Mehrheit der ukrainischen Bevölkerung hat sich irgendwann mal spätestens bei der Maidan Geschichte. Dafür entschieden, dass ihr Weg der in Richtung EU NATO war, damals noch ein bisschen strittiger, aber zumindest, dass ihr Weg der in Richtung Demokratie und Westorientierung ist. Und da stellt sich dann die grundsätzliche Frage Hat ein Land das Recht, das selbst zu entscheiden? Und wird es dabei unterstützt? Oder hat ein Land, das sich in der Nachbarschaft einer regionalen Großmacht oder Supermacht oder Großmacht sieht, eigentlich dieses Recht nicht, wenn dieser größere Staat sagt Das ist eine Bedrohung für uns, und da stehe ich auf der Seite zu sagen, und die

Russen haben es ja selber unterschrieben bei der NATO Russland Grundakte 1997, dass jeder Staat das Recht auf freie Bündniswahl hat, das ist mit russischer Unterschrift so verabschiedet worden. Und dieses Recht nimmt die Ukrainer für sich in Anspruch. Ich hätte jegliche russische Bedenken verstehen können. Wenn dort zum Beispiel die NATO Mittelstreckenraketen geliefert hätte, die dann auf ukrainischem Territorium stehen und die Moskau in sieben bis zehn Minuten erreichen können. Also da hätte ich dann auch gesagt, ja gut, das ist dann das, was von Moskau als Provokation empfunden wird. Das kann ich nachvollziehen. Aber letzten Endes ist die Frage Das ist nicht passiert militärisch. Das haben die Russen ja auch so gesehen, sonst wären sie ja nicht mit einem relativ leichten Ansatz an Streitkräften da reingegangen, was heute bis jetzt ihr großes Problem ist. Militärisch hat die Ukraine Russland nie bedroht. Und wir wissen ja heute auch, dass es letzten Endes Putin auch nie um die Frage der NATO ging. Weil er hat ja im Prinzip diese Neutralität der Ukraine mehrfach vor die Füße gelegt bekommen und es hat ihn nicht interessiert. Er hat deswegen diesen Krieg nicht aufgehört, sondern er hat ihn weiterbetrieben bis heute.

Jagoda Marinic [00:29:22] Du sagtest gerade. Du würdest entgegen Ich frage mich immer, wenn wir jetzt aber umgekehrt eine Spielanordnung des Denkens machen, und du musst das Ganze aus Putins Sicht sehen. Also du hast dargelegt, warum aus deiner Sicht das kein Angriff ist, dass die Basis die Selbstbestimmung der Staaten ist, der Völker. Aber wenn du jetzt gedanklich einfach strategisch mal durchdekliniert Was sagt der andere?

Carlo Masala [00:29:49] Wenn ich jetzt mal die Wahrnehmung, die geäußert wurde, vor dem 24 Februar für bare Münze nehme und ich glaube, da wissen wir mittlerweile, dass wir da große Fragezeichen dahinter sehen müssen, dann ist die Wahrnehmung eine doppelte gewesen, nämlich die Wahrnehmung ist auf der einen Seite, die NATO rückt immer näher an Russlands Grenzen und auf der anderen Seite die die Etablierung. Die mögliche Etablierung einer funktionierenden Demokratie in der Ukraine ist eine potenzielle Gefährdung für das autoritäre System in Russland. Das war die Wahrnehmung von Putin und das waren die zwei treibenden Motive, die er immer wieder in Reden. Vermittelt hat. Und wenn man diese Wahrnehmung halt für bare Münze nimmt, dann ist aus Putins Wahrnehmung das ein logischer Schritt, das zu tun.

Jagoda Marinic [00:30:44] Findest du, dass das medial eigentlich genug Aufmerksamkeit bekommt? Wir reden immer über ihn als Kriegstreiber. Aber dass alle, die ihn auch verteidigen, diese nicht kapieren, wie krass die verteidigen, dass dort ein Herrscher sitzt, der einfach Demokratie als solche bekämpft, der sich in die US Wahlen einmischt, der am liebsten Schachfiguren ziehen würde, egal ob das Trump oder wer ist, der einfach von der Demokratie als Gesellschaftsordnung so angegriffen sieht, dass er diesen Kampf dagegen führen muss. Wenn Sie sich das klar genug machen, vor allem jenen, die dann auf Veranstaltungen immer so tun, als wäre er klar. Man hat auch Angst, aber irgendwie verharmlost man doch ganz oft die

strategische Destabilisierung von Demokratien, die Putin, seit er an der Macht ist, betreibt.

Carlo Masala [00:31:35] Also ich glaube, das Argument war am Anfang sehr präsent in den ersten Wochen des Krieges. Das ist jetzt ein bisschen untergegangen. Aber letzten Endes würde ich den Bogen viel, viel weiterspannen. Diejenigen, die meisten, die Putin heute noch verteidigen, tun das, weil sie zutiefst antiliberal sind und letzten Endes auch antiamerikanisch. Und sie sehen im Prinzip in diesem Krieg und mit all den Konsequenzen, die danach kommen würden, die Chance, ein aus ihrer Sicht verfasstes internationales System, in dem die USA allen voran und ich sage jetzt mal westliche Demokratien dominieren, loszuwerden und ein neues internationales System zu haben. Ich glaube, da mischt sich sehr viel Antiliberalismus und Antiamerikanismus bei den Leuten, die heute noch Putin verteidigen, oder? Beziehungsweise ignorieren, geflissentlich ignorieren. Was da eigentlich auf dem Boden in der Ukraine passiert.

Jagoda Marinic [00:32:38] Ist das, was man unter dem Angriff auf die Weltordnung versteht?

Carlo Masala [00:32:43] Ja. Was wir haben, ist Putin führt einen Angriff auf die Weltordnung. Das ist in der Tat richtig. Also, er macht das nicht allein. Er macht den militärischen Teil. Die Chinesen machen den politischen Teil. Aber es ist ein Angriff. Und das ist auch, das ist auch eine Wahrnehmung dieser dieser beiden Akteure. So, das ist so ein Breaking Point. Für die Frage Wohin geht die zukünftige internationale Ordnung? Wird sie weiterhin eine sein, die jetzt durch liberale Grundprinzipien gekennzeichnet wird? Es gibt viele Probleme damit, das will ich überhaupt nicht sagen. Oder wird es eine sein, die zurückgeht in so eine Ordnung des 18. 19. Jahrhunderts, wo man sagt, die Großmächte bestimmen, und letzten Endes gilt Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen. Und damit sind so Fragen von Menschenrechten und so was alle komplett vom Tisch genommen.

Jagoda Marinic [00:33:37] Auch wenn es um Weltordnung geht, muss ich trotzdem einbringen, dass Leute sagen würden oder möchte ich auch einbringen, was mich schon auch beschäftigt. Die vorherige Weltordnung, die sich liberal nennt, war ja auch gut für die USA und die Partner in Teilen. Die hat ihrerseits trotzdem auch auf Menschenrechte mit Füßen getreten. Ich finde jetzt die Angriffe auf Irak Vergleichen mit Ukraine komplett falsch, weil dort immerhin ein Diktator da war, auch wenn er nicht die Waffen hatte, die Vorgaben haben. Aber dennoch haben viele Linke auch lange die Politik der USA kritisiert. Also die Weltordnung für die USA, für die die USA stehen, ist ja nicht per se und nicht Eigeninteresse geleitet.

Carlo Masala [00:34:24] Nein, da bin ich ganz bei dir. Es geht mir nicht darum, jetzt die die USA hier zu verharmlosen. Das Problem der internationalen Ordnung, wie sie nach 1945 entstanden ist und was man gemeinhin immer die liberale Weltordnung nennt, ist, dass sie von ihren führenden Protagonisten. Zu oft verletzt wurde. Wenn

es ihren, wenn es der Durchsetzung ihrer eigenen Interessen entsprach. Und damit haben diese Prinzipien dieser liberalen Weltordnung, die als Prinzipien, finde ich, durchaus begrüßenswert sind, natürlich in einem erheblichen Maße gelitten bei denen, die sich nicht als Teil dieser liberalen Weltordnung gesehen haben. Also wenn man dem Führungszeichen Westen doppelte Standards vorwirft, dann muss man ganz einfach sagen Ja, der Westen hat auch über die letzten 40 Jahre oder 50 oder 60 oder 70 Jahre mit einer Doppelmoral international agiert. Das ist völlig richtig. Also die Kritik daran ist berechtigt. Jetzt muss man, glaube ich, trennen von der Frage Wie ist sie praktiziert worden und wofür steht sie? Und ich glaube, wofür sie steht, ist, ist tendenziell positiv. Wie ist sie praktiziert worden? Hat dazu geführt, dass sie in großen Teilen dieser Welt komplett diskreditiert ist. Ich war jetzt weiß ich gar nicht, vor vier Monaten in Brasilien oder so was. Ich meine, da sagen dir die Leute ganz einfach Ja, aber wo ist der Unterschied zu 2003? Damals habt ihr nicht so geschrien und wie du gesagt hast, 2003 ist mit 2022 nur bedingt zu vergleichen. Aber das Prinzip Angriffskrieg ist das gleiche. Und da muss man ganz einfach sagen Ja, 2003 gab es nicht so ein Geschrei wie 2022 macht 2022 nicht besser. Aber so wird es wahrgenommen in vielen Teilen der Welt.

Jagoda Marinic [00:36:11] Ich glaube nur, dass das total wichtig ist und dass es manchmal wahr ist, gerade wenn jemand wie du und ich reden. Wir haben eigentlich den selben offenen Brief unterzeichnet und wir wissen schon, dass wir für die liberalen Westen kämpfen. Aber mich fasziniert auch und interessiert auch das, wie du es beschreibst, wenn du reist, wie viele Menschen dir einen krassen Spiegel vorhalten zwischen dem, was wir eben an Werten haben und verteidigen und zwischen dem, was weltweit teilweise angekommen ist und dem, wofür der Westen steht. Und dann siehst du die ganzen Bilder jetzt, wenn wir nach Indien zu reisen, und wenn Putin jetzt plötzlich dort die Handelsbeziehungen weiter vertiefen will, dann öffnet sich. Du sagst, China macht das politisch? Ja, und vor allem auch ökonomisch. Ja, und ich habe immer den Eindruck, wir sitzen in Europa und haben vielleicht die letzten zehn, 15 Jahre immer wieder uns vor geredet, wie toll das ist, dass wir ein Friedensprojekt haben in der EU. Und manchmal gab es nur ein kurze Peak von Wir müssen aufpassen rechtspopulistische Bewegungen in Europa. Ja, aber so richtig ernst genommen hat die geopolitischen Verstrickungen und was eigentlich die anderen Machtinteressen sind, fast niemand.

Carlo Masala [00:37:20] Und ich würde noch weitergehen. Ja, ich. Ich würde ja sagen, nicht, dass wir sie nicht ernst genommen haben, sondern ich würde ja weitergehen und würde sagen Die haben wir nicht sehen wollen. Also es war wahr und zum Teil ist noch immer eine aktive Verweigerung, Realitäten, so wie sie sich seit einer Dekade stellen, wahrzunehmen. Das sieht man sehr schön, wie jetzt die Diskussion um China geht. Ja, also es gab schon kurz nach dem Krieg, das ist für mich immer so ein Referenzpunkt, der der Chef oder Vorstandsvorsitzender der BASF. Man hat, glaube ich, im Handelsblatt ein langes Interview gegeben und BASF hat ein sehr großes Investment in China, wo er sofort gesagt hat Ja, aber Leute, China, na ja, China ist nicht Russland. Und das ist genau so ein Motiv, das wir jetzt immer wieder

zu hören bekommen, was rechtfertigen soll, dass wir nicht jetzt auch noch die Beziehungen zu China auf eine neue Grundlage stellen. Das hört man aus ganz, ganz vielen Ecken. Jetzt plötzlich, mittlerweile. Und da ist ganz einfach der Punkt. Genauso wie viele so angeblich überrascht waren, dass am 24. zwooten die Russische Föderation angegriffen hat. Wir wollten Realitäten nicht sehen, weil sie dazu geführt hätten, dass wir viele Grundlagen unseres Wirtschaftens und unserer politischen Beziehungen nachhaltig hätten in Frage stellen müssen. Dazu waren wir nicht bereit.

Jagoda Marinic [00:38:49] Und das schlägt jetzt krass zurück, weil wir haben natürlich mit dazu beigetragen, dass diese Länder reich werden, ohne darauf zu achten, für welche Werte sie stehen. Und man hat eigentlich die Hand gefüttert, die einen jetzt schlägt in Teilen. Das geht ja bis zu unserer Politik, die uns ja jetzt hier in die Enge treibt, diese völlige Ignoranz fast schon. Da finde ich auch wirklich diese Kritik am liberalen Westen so berechtigt. Ich meine, ich bin jemand, der schreibt. Und wenn ich sehe, wie viele Menschen Putin hat verschwinden lassen, die geschrieben haben, die Angriffe seit Jahrzehnten auf Menschen, die Recherche über seine Politik machen, wie ich glaube, 37 Journalisten, ein Reporter ohne Grenzen, damals schon aufgeschrieben, die verschwunden sind unter dem Regime Putin. Gibt es überhaupt noch mal so einen Punkt der Ehrlichkeit, an den wir zurückkommen können? Oder ist das Spiel jetzt eigentlich gelaufen? Denn jetzt haben wir ein starkes Indien mit einem Hindu Nationalismus. Jetzt haben wir ein starkes China, wo wir schon dankbar sind, dass sie sich nicht hundertprozentig hinter Putin stellt, weil sie wissen, dass es ihren Reichtum gefährden würde. Sind wir an dem Point of no return? Oder ist es so, wie Snyder in dem Gespräch in Freiheit sagte, dass eigentlich die Ukraine gerade für uns alle diesen Kampf erkämpft und uns noch ein paar Jahre schenkt, wo wir uns vielleicht bewusst machen können, welche Werte der Westen zu verlieren hat und wie ernst er sie meint.

Carlo Masala [00:40:13] Also ich. Aus meiner Perspektive haben wir den Point of no return schon schon überschritten. Wir werden und die Frage ist, wann in ein internationales System reinkommen, dass nicht mehr ein liberales, internationales System ist, das durch einen Kompromiss gekennzeichnet wird. Und ich glaube vor allen Dingen durch einen Kompromiss zwischen den USA und China, dass die das die Spielregeln des internationalen Systems teilweise neu definiert werden. Ich glaube, diese Phase der liberalen Weltordnung oder sagen wir mal der Post Zweiter Weltkriegs Weltordnung, die geht vorbei und da wird es keine Möglichkeit geben, letzten Endes dazu wieder zurückzukehren. Unabhängig wie dieser Krieg in der Ukraine ausgeht, ob die Ukraine gewinnt oder ob Russland gewinnt. Wenn Russland gewinnt, wird es noch schneller gehen. Sagen wir es mal so.

Jagoda Marinic [00:41:06] Und wie sieht die dann aus, die neue Weltordnung, also von dieser ganzen strategischen Internationale? Wie wird das Gleichgewicht geordnet, was ordnet es? Oder vielleicht kannst du auch mal mal kurz zusammenfassen, wie es die letzten Jahrzehnte geordnet war und was genau sich jetzt Plattentektonik, wenn man so will, verschiebt.

Carlo Masala [00:41:23] Also ich glaube, da muss man zurückgehen. Zunächst einmal zu dem guten alten Ost West Konflikt zwischen der Sowjetunion und den USA, der trotz aller Dramatik zum Beispiel für Europa Stabilität gebracht hat im Sinne von Abgrenzung der beiden Blöcke, und bei denen wir in vielen weltpolitischen Fragen durchaus gemeinsame Interessen hatten. Das darf man nicht vergessen. Die beiden haben sich in einigen Fragen, ich sage mal so Proliferation von Massenvernichtungswaffen. Regionale Konflikte sollten bestimmte Schwellen nicht überschreiten, durchaus als Manager des internationalen Systems verstanden. Dann ist die Sowjetunion implodiert, und dann kam eine Phase der Polarität. Da fing eigentlich das Problem schon an, nämlich dass dieser Pol, also diese einzige verbliebene Supermacht, wie sie dann genannt worden ist, Vereinigten Staaten versucht hat, die Grundpfeiler des internationalen Systems so zu verändern, dass es ihren Interessen besser entsprach. Mit der überragenden Machtfülle waren Partnerschaften nicht mehr so wichtig, war unilaterale Vorgehen an der Tagesordnung. Das gab es auch früher, aber da war es eher die Ausnahme. Jetzt wurde es im Prinzip die Regel. Man hat versucht, große Teile dieser Welt zu demokratisieren. Und das hat natürlich den Widerstand bei diesen aufstrebenden Regionalmächten geweckt, also Indien, Brasilien, China, Russland, die haben ja auch damals Südafrika auch noch, die haben ja damals diese BRICS gegründet, also diese, diese regionale Organisation. Um zu einer Multipolarität des internationalen Systems beizutragen, weil das ihrer Sicht sozusagen Je mehr Pole dieses System hat, desto mehr Freiheiten haben diese aufsteigenden Regionalmächte, aufstrebenden Regionalmächte. Und wir sind jetzt in einer Phase, in der im Prinzip diese ganzen Regionalmächte jetzt nicht ausschließlich, aber doch sehr stark mit Blick auf diese Multipolarität im Schlepptau von China sind, das wiederum eigentlich eine Situation anstrebt, würde ich jetzt mal in den Raum werfen. Sehr verkürzt die der Situation zwischen der USA und der Sowjetunion, nämlich zwei Mächte, die über die Geschicke des internationalen Systems bestimmen. Und solange wir nicht bei, bei, bei dieser bipolaren Situation sind, und das ist das große Problem, das wir haben, solange werden sich diese ganzen aufstrebenden Mächte nicht als Manager des internationalen Systems verstehen. Das heißt, Aufgaben, die der Kooperation bedürftig sind, werden von diesen nicht wahrgenommen. Das passiert zwar punktuell, aber letzten Endes nicht dauerhaft. Nehmen wir mal die Proliferation von Massenvernichtungswaffen. Sowohl China als auch Russland helfen Staaten, Massenvernichtungswaffen zu bekommen. Das wäre in den 50er, 60er, 70er, 80er Jahren undenkbar gewesen, weil da hatten die Sowjetunion und die USA ein Interesse daran, dass es nicht zu viele Staaten gibt, die Massenvernichtungswaffen haben. Jetzt ist jeder Staat, der Massenvernichtungswaffen hat, trägt dazu bei, den Einfluss der USA zu schwächen. Also wir leben in einem System, das in einem Übergang ist, das durch Unordnung deshalb gekennzeichnet ist, weil es keine Koalition von mächtigen und machtvollen Staaten gibt, die trotz aller Differenzen sich auch in gewissen Punkten als Manager dieses Systems verstehen.

Jagoda Marinic [00:44:51] Und warum genau versorgen die USA dann diese Staaten, wenn es eigentlich ihre eigene Macht schmälert?

Carlo Masala [00:44:58] Weil wie bei uns mit Russland. Da lange Zeit, die die Idee vorherrschte, dass ich so Staaten wie China oder Russland oder Brasilien oder Indien sozialisieren kann, indem ich Interdependenzen kreierte, indem ich wechselseitige Abhängigkeiten kreierte. Also wenn die. Wenn die Chinesen den amerikanischen Markt für ihre Produkte brauchen, dann werden sie keine konfrontative Politik gegenüber den USA an den Tag legen, weil dann könnte ihnen ja dieser Markt wegbrechen. Also mal sehr blöd gesagt. Wenn ich meine meine Gaslieferungen ausschließlich auf billigen Gas aus Russland stütze, dann ist die Vorstellung, dass Russland sozusagen, weil es ein Interesse an diesen Einnahmen hat, sich auch politisch. Wohlgefällig verhält. Und das war eine lange Zeit in den 90er Jahren bis in die 2001 vorherrschende Auffassung, dass man entweder Wandel durch Handel herbeiführen kann oder zumindestens eine friedfertige Beziehung zwischen Staaten herbeiführen kann, indem man gegenseitige Interdependenzen kreierte. Und das ist uns halt krachend auf die Füße geschlagen, wie wir jetzt mit dem Beispiel Russland sehen.

Jagoda Marinic [00:46:10] Was ich gerade tragisch finde, während du das erzählst. Das ist dann eines der wenigen Beispiele in der Geschichte, wo Deutschland tatsächlich so best practice war, also in Deutschland mit Marshallplan, mit dem Aufbau, mit Reeducation einerseits ja tatsächlich geschafft, das vielleicht schon mächtigste Land Europas wirklich für die Demokratie zu gewinnen. Und ich würde auch sagen, wir sind bis heute mit einer der stabilsten Zivilgesellschaften der Welt. Absolut. Das ist vielleicht auch tatsächlich, was man dachte, was in Deutschland gelingen kann mit der Nazi Geschichte, mit dem Holocaust, mit diesem unglaublichen Gewicht könne man letztlich auf andere Länder übersetzen. Und da frage ich mich, ob bei uns es gelungen ist, weil wir so tief ins Dunkel geschaut haben, dass man dann auch wirklich so nach dem Licht strebte, um bloß nie wieder zum Dunklen zu müssen. Aber gerade wenn du redest, finde ich es fast ein bisschen tragisch, dass es bei uns gelingt und auf diese Prämisse dann viele andere Beziehungen aufgebaut worden sind, die aber letztlich jetzt genau das bedrohen, wofür sie eigentlich vielleicht sogar gedacht waren. Und wobei wir es gerade ein bisschen idealisieren die ganzen ökonomischen Interessen hinter dem politischen soft power.

Carlo Masala [00:47:21] Ja, aber der grundsätzliche Fehler war ja eigentlich meines Erachtens nicht, dass diese Politik betrieben worden ist. Der grundsätzliche Fehler war, dass man sich nie Gedanken darüber gemacht hat, was passiert eigentlich und wie reagieren wir darauf, wenn das, was wir erhoffen, nicht eintritt? Also wir haben uns letzten Endes nur auf den Plan A konzentriert und nicht auf den Plan B. Und keinen Plan B zu haben, halte ich grundsätzlich in der Politik wie im Leben für einen gravierenden Fehler der Pragmatiker.

Jagoda Marinic [00:47:59] Und wenn, jetzt haben wir diese Situation. Du sagst, der point of no return wurde übertrieben. Und das heißt, wir sind eigentlich gerade alle dabei, beim Entstehen, beim Werden einer neuen Weltordnung zuzusehen. Und wie könnte die aus deiner Sicht aus? Ich bin da immer noch nicht sicher, aber ich finde interessant. Wie wird oder könnte sie aus deiner Sicht aussehen?

Carlo Masala [00:48:23] Um es relativ einfach zu sagen Wir werden in einer. In ein System übergehen, in dem internationale Organisationen keine starke Rolle spielen werden, in dem die Kooperation und der Konflikt zwischen großen Staaten dominieren wird. Und darum werden sich dann Verbündete scheren oder auch nicht. Und damit, da werden einige Staaten neutral bleiben, die ab und zu mal zu der einen oder ab und zu mal zu der anderen Seite gehen. Und für die historisch versierten Zuhörerinnen würde ich sagen Das Modell, das viele im Kopf haben, ist der Wiener Kongress. Und so die Prozesse, die ablaufen werden, werden eher den Prozessen der internationalen Politik des 18., 19. und frühen 20. Jahrhunderts als des späten 20. Jahrhunderts und 21. Jahrhunderts gleichen.

Jagoda Marinic [00:49:19] Also mehr Richtung wie früher Königshäuser übertrieben ein bisschen und weniger diesen alten nation building it. Wo wir dann viele Nationen haben, die dann supranationale Organisationen bilden und die dann letztlich versuchen, ein Gleichgewicht der Erde gleichzustellen. Wird es dann aus deiner Sicht? Welche Effekte hat das dann für Europa?

Carlo Masala [00:49:40] Das wird den Effekt haben, dass Europa sich entscheiden muss, auf welcher Seite er steht. Ich halte die Idee, die ja mal kurzfristig in Brüssel immer so ventiliert wurde, zu sagen Letzten Endes ist die beste europäische Politik. Wir halten uns aus dieser ganzen Sache raus und versuchen jetzt nicht neutral zu sein, aber versuchen sozusagen da so eine balancierte Haltung einzunehmen. Die wird nicht funktionieren, weil Europa ist zwar groß, auch als Wirtschaftsraum groß, aber das, was da aufzieht in dieser Bipolarität zwischen den USA und den Chinesen, wird im Konfliktfall dazu führen, dass Europa unter den Bus geschmissen wird, weil es sich dann entscheiden muss, auf welche Seite es sich stellt.

Jagoda Marinic [00:50:20] Was mich auch gerade interessiert, weil es bei uns so krass unterbelichtet ist, ist zum Beispiel, dass jetzt gesagt wird, Putin verliert durch den Krieg natürlich, weil wir ihn auch mit den Sanktionen schwächen, weil er nicht die Ziele erreicht, weil er eigentlich demaskiert wird als Superpower, die er vielleicht gerne doch gewesen wäre in der Destabilisierung in seiner Region. Dass dadurch auch diese vielen kleinen Kriege um Land herum jetzt wieder ausbrechen. Kannst du uns noch mal ein bisschen ausleuchten? So, dieser Fall von Russland. Also ich glaube, dass diese Ukraine Krise massiv dazu beigetragen hat zu verstehen, wie gestrig dieses System ist und was das eigentlich jetzt für die Stabilität in dieser ganzen Region bedeutet. Und was Putins Bestrebungen sind jetzt mit dieser indischen Achse und mit der China Achse, die ihn ja irgendwie schon trägt, ein Stück weit aber auch immer wieder so eine Hand lang weg hält, habe ich das Gefühl. Also

so, und dass du uns da so ein bisschen einordnen hilfst, wenn solche Bilder sind, was passiert da gerade zwischen diesen Mächten und zwischen dem regionalen Territorium um Russland herum?

Carlo Masala [00:51:34] Also wenn wir uns sozusagen den Kaukasus und Zentralasien ich muss dazu sagen, ich bin kein Russland Experte. Also ich bin Experte für Sicherheits- und Verteidigungspolitik und gucke Konflikte. Aber wir sehen da sehr klassisch, dass dort Staaten ein Vakuum ausnutzen und die Tatsache ausnutzen, dass Russland durch diesen Ukraine Krieg abgelenkt ist und komplett absorbiert ist. Hat ja auch dazu geführt, dass zum Beispiel zur Verstärkung vor allen Dingen materiellen Verstärkung im Ukrainer Krieg die Russen Personal und Gerät zum Beispiel aus Armenien abgezogen haben. Und diese dieses strategische Vakuum nutzt dann halt Aserbaidschan, um seinerseits seine Ansprüche gegenüber Armenien mal wieder mit militärischer Gewalt durchzusetzen. Aber letzten Endes, wenn man das den großen Ring zieht, dieser Kaukasus, Zentralasien war ja so etwas aus der russischen Perspektive wie der russische Hinterhof, wo man ja Ordnung geschaffen hat, die, die der Russischen Föderation dienlich war. Und dazu ist man jetzt gegenwärtig nicht in der Lage. Und jetzt bricht das alles im Feuer aus Kasachstan war. Das will sich jetzt sozusagen viel stärker nach China orientieren, war ohnehin nicht besonders aus der russischen Perspektive solidarisch mit der russischen Aggression in die Ukraine. Also den scheint momentan der ganze südliche Bogen wegzubrechen als Einflussgebiet. Was Putin betreibt mit den Indern und mit den Chinesen, ist natürlich folgendes Was heißt natürlich? Das ist meine Interpretation. Putin ist ja nicht isoliert und er braucht diese Staaten als politische Unterstützer. Er braucht diese Staaten, die ihm helfen, Teile nicht allzu offensichtlich dieser Sanktionen abzumildern. Also er verkauft Öl nach Indien, die raffinieren das und verkaufen es uns Europäern dann weiter. Das sind alles solche Sachen, die brauchen nicht nur wegen Geld, sondern wegen politischer Unterstützung. Und deshalb wird dieses Bündnis, also dieses Treffen der Shanghai Cooperation Organisation, das weiß ich nicht, vor ein paar Tagen stattfand für ihn noch wichtiger als es früher war, weil das sind letzten Endes seine Unterstützer oder bzw Staaten die sich eher neutral verhalten, wie die Inder, die jetzt diesen Krieg nicht begrüßen, aber die ihn auch nicht verurteilen. Das Problem ist aber, dass dieser Krieg momentan eine solche Dimension erreicht hat, dass selbst die Chinesen den Kopf darüber schütteln und dass selbst die Chinesen Besorgnis über die Entwicklung in der Ukraine äußern. Und denen muss Putin irgendwie entsprechen. Das führt nicht dazu, dass er versucht, jetzt irgendwie Friedensverhandlungen mit den Ukrainern zu betreiben. Aber wir haben bei diesem Treffen zwischen Putin und Sie diesen schönen Satz gehört von Putin, dass er sehr wohl die Irritationen verstehen kann, die die Chinesen über diesen Krieg haben. Aber er muss diese Länder bei der Stange halten. Aus dem einfachen Grunde, weil ansonsten international komplett isoliert ist. Und das ist natürlich die größtmögliche Katastrophe für Russland.

Jagoda Marinic [00:54:50] Warum reagieren wir, dass gerade Aserbaidschan und Armenien erwähnt? Warum reagieren wir unsere deutschsprachigen Medien und

Politiker bei dem Konflikt so reserviert? Ich meine, wenn man jetzt sieht, mit welcher Empathie wir es gerade aus Brasilien sind und mit welcher Entschiedenheit man über die Ukraine redet. Jetzt ist hier der nächste Krieg. Also wann genau werden Kriege so politisch relevant, dass wir meinen, sie gehen uns an? Und warum ist gerade bei dem Konflikt erstaunlich leise im Verhältnis dafür, dass wir gerade durch die Ukraine eigentlich sehr wach und aufmerksam sind in die Richtung?

Carlo Masala [00:55:25] Die realistische Antwort lautet Weil dieser Krieg zwischen Aserbaidschan und Armenien unsere Sicherheit und Stabilität nicht gefährdet. Weil es eigentlich. Übertrieben gesagt relativ egal ist, wer diesen Krieg gewinnt, weil unsere Sicherheit und Stabilität dadurch nicht gefährdet ist. Jetzt kommt aber noch on top dazu mit Blick auf diese ganze Gas Frage, dass Aserbaidschan ja ein Partner für uns ist, für Gaslieferungen. Und deshalb sind wir auch noch mal ruhig, weil wenn Aserbaidschan nicht zusätzliches Gas liefert wie andere Staaten, könnten wir möglicherweise in diesem Winter noch größere Probleme bekommen, als wir ohnehin möglicherweise bekommen werden. Also es gibt so eine realpolitische Begründung und es gibt eine ökonomische Begründung, die dazu führt, dass der Krieg Aserbaidschan Armenien hier kaum auf Interesse stößt. Das ist ja auch nicht anders gewesen als dieser erste Krieg, der vor ein paar Monaten stattfand und der länger dauerte. Der hat ja auch nur, ich sag mal so Leute wie mich interessiert. Politisch hat er ja kaum interessiert, weil letzten Endes was da passiert, gefährdet unsere Sicherheit und Stabilität. Was in der Ukraine passiert, gefährdet unsere Sicherheit und Stabilität massiv. Inwiefern weiter diese Kriege sind, desto weniger Interesse haben wir, wenn sie nicht direkte Auswirkungen auf uns haben.

Jagoda Marinic [00:56:41] Das interessiert mich auch nochmal, wenn du die vielen Gegner hörst, die ja dann immer Pazifismus wünschen, weil dann wäre Ruhe was, was man ja mehr als anzweifeln darf. Wenn man Putins Fantasien aber genau ist dieses Gefährden von unserer Stabilität und Sicherheit. Und dann gehst du und blickst, sagen manche. Gut, wenn wir aber die Ukraine sich selbst überlassen würden, ist es für unsere Stabilität und Sicherheit doch letztlich sogar pervers formuliert besser. Weil dann hat Putin was er will, er kommt nicht mehr mit atomarer Erpressung und wir bekommen das Gas. Und eigentlich müsste man doch fast. Inwiefern gefährdet denn das wirklich? Unsere Sicherheit? Ist maximal egoistisch und empathielos formuliert. Wäre es nicht sogar für unsere Stabilität und Sicherheit aus der Perspektive derer, die Putin jetzt eben nicht bekämpfen wollen, in seinem Angriffskrieg sogar besser für unsere Stabilität und Sicherheit?

Carlo Masala [00:57:39] Das wäre es möglicherweise, wenn wir seitens Putins und anderer führender Vertreter der Russischen Föderation nicht seit Jahren zu hören bekommen, was eigentlich ihre Ansprüche sind und was eigentlich ihre territorialen Ansprüche sind. Und dazu gehört ein Großteil der ehemaligen Sowjetunion. Das heißt, die Annahme, dass wenn wir jetzt Putin gewähren lassen in der Ukraine, dass er dann ruhig ist und wir zu business as usual übergehen können, ist, wenn man die Verlautbarungen führender Vertreter der Russischen Föderation hört, einfach eine

falsche. Da geht es dann um Transnistrien. Da geht es möglicherweise um Georgien. Belarus ist ohnehin schon, ich sag jetzt mal komplett im Sack der Russen und da geht es möglicherweise um die baltischen Staaten. Das sind alles Territorien, denen Putin und seine Gefolgsleute schon massiv gedroht haben und im Prinzip angekündigt haben, dass sie eigentlich wieder zurück in das Russische Reich kommen sollen. Und deshalb ist die Annahme, dass wenn er die Ukraine bekommt. Dass er dann die Füße stillhält. Also er wird sicherlich die Füße stillhalten für ein paar Jahre, weil er muss ja auch Truppen regenerieren und Neuaufbau Material irgendwie wieder produzieren. Und so weiter und so fort. Aber dafür ist zu oft seitens der Russischen Föderation geäußert worden, dass die Ukraine eigentlich nur ein Stück, ein Puzzlestück in den neo imperialen Ambitionen von Wladimir Putin und der Russischen Föderation ist. Wenn er es schafft. Die Ukraine ist der zweitgrößte Flächenstaat Europas. Wenn er es schafft, die Ukraine zu erobern und wir uns durch seine Drohungen abschrecken lassen, die Ukraine zu unterstützen. Welche Garantie haben wir? Dass er dieses gesamte Drehbuch nicht dann in ein paar Jahren noch mal neu auflegt gegenüber territorial wesentlich kleineren Staaten.

Jagoda Marinic [00:59:48] Und ich glaube, da ist schon auch dieses Thema, wie du sagst, Völkerrecht. Akzeptierst du eine Weltordnung, in der eben die Dinge, die unsere, unser Zusammen und Koexistieren eben möglich gemacht haben in den letzten Jahrzehnten. Diese völkerrechtlichen Vereinbarungen, wenn er quasi Land für Land die für sich aushebeln kann, weil er das eben so will. Damit löst sich ja auch die Weltordnung auf, an die wir glauben. Dann gibt es ja eigentlich das Völkerrecht ist dann eigentlich hinfällig und ich glaube, das ist, glaube ich, die zentrale Sache, wo wir auch uns klar machen müssen, warum es unsere Stabilität und Sicherheit doch gefährdet. Denn was zählen Verträge in einer Welt, in der Länder, die eine Atombombe haben, einfach die Grenzen verschieben, je nach Gusto, genau wie du beschrieben hast. Immer mehr Länder Atomwaffen haben, immer mehr Länder werden nicht nur Massenvernichtungswaffen haben. Also eigentlich gehen wir schon in eine immer unsichere Welt bzw in eine, die sich immer krasser aufrüsten möchte, um ein Grundgefühl von Sicherheit zu haben.

Carlo Masala [01:00:48] Genau richtig. Das alles wäre nachhaltig gefährdet. Wenn wir jetzt die Entscheidung treffen würden okay, wir stellen die Hilfe für die Ukraine ein, der kann, der kann sie von uns aus haben. Dann legen wir mit Hand an, im Prinzip in den Fundamenten der internationalen Politik oder dieser Weltordnung, wie sie sich seit 1945 entwickelt hat.

Jagoda Marinic [01:01:13] Interessant ist für mich in Deinen Ausführungen aber vor allem, dass du sagst, wir sind über den point of no return heraus, weil du da diese neue Art, die Welt zu ordnen, beschreibst und weil es auch zeigt, warum die USA sich so investieren in diesen Krieg. Also warum den von Tag eins klar war wir können nicht wie Scholz warten. Also wenn wenn die hier durchmarschieren in fünf Tagen, wie du am Anfang gefürchtet hast, dann ist etwas unwiederbringlich verloren. Richtig. Vielleicht kannst du mir doch noch mal ein bisschen zuspitzen, diese neue

Ordnung, weil ich glaube, dass das einfach. Wir beschäftigen uns alle viel zu wenig damit, dass das Checks and Balances der Supermächte dann welche wären. Was wär's? Und zurück zu deinem ersten Zitat Wären wir dann freier oder wären wir weniger frei in dieser post liberalen Ordnung?

Carlo Masala [01:02:03] Also in der post liberalen Ordnung kommt. Dein und mein Freiheitsgrad als Individuum und als Staatsbürger hängt entscheidend davon ab, wo du lebst. Und wenn du in der Nähe einer Großmacht lebst? Ist er gering, weil diese Post Ordnung wird darauf basieren, dass diese Großmächte versuchen werden, sich diese Welt in Einflusssphären aufzuteilen. Das ist die Idee von von Wladimir Putin. Das ist der Anspruch von von den Chinesen für Asien halt Einflusssphären zu haben, in denen sie unbehelligt von der Einmischung der anderen Großmächte schalten und walten können, wie sie wollen. Und wenn man in der Nähe von so einer Großmacht lebt, sind die Freiheitsgrade, die man bekommt oder die man haben wird, relativ eingeschränkt. Aber ich glaube, dass das einzige Korrektiv, das in dieser Welt, in die wir hineingleiten. Sein wird, was du hast angesprochen mit checks and balances. Das kommt aus der Innenpolitik. Das klassische Macht und Gegenmacht Bildung sein wird. Also dass diese Mächte sich gegenseitig in Balance halten durch ihre Stärke. Jeder wird zwar versuchen, ein bisschen stärker zu werden als der andere. Aber letzten Endes wird sich eine Balance einstellen, die ja die direkte Konfrontation unmöglich macht und die internationale Politik reguliert. Ich glaube, wir werden viel, viel stärker auf eine Welt zukommen, zustreben, in der Macht und Gegenmacht, Bildung, was schon immer eine Rolle gespielt hat, aber sozusagen sehr dominierend sein wird, in der wie gesagt, internationale Institutionen, die werden nicht aufgelöst, weil das machen internationale Organisationen selten, man löst sich selten auf, die bleiben bestehen, aber sie werden an Bedeutung verlieren und die durch viel, viel stärker. Das haben wir in den letzten zehn, 15 Jahren auch schon beobachtet. Aber es wird noch viel, viel stärker sozusagen an Bedeutung zunehmen durch flexible Koalitionen der Willigen und der Fähigen. Und damit meine ich jetzt nicht nur militärisch, sondern auch ökonomisch. Ich meine auch politisch bei der Frage der Regulierung von von Herausforderungen, die uns alle betreffen, also wie Klimawandel zum Beispiel, dass die viel stärker die internationale Politik dominieren werden. Und damit ist das natürlich eine potenziell instabile Welt, in die wir hineingeraten.

Jagoda Marinic [01:04:34] Ja, und vor allem, wenn sie das jetzt mal zu Ende denkt. Was du da beschreibst, ist ein Konstrukt wie die Europäische Union, die ja auch gewachsen ist. Aber ein großer politischer Körper, sage ich jetzt mal aus Ländern, die völlig verschiedene Bedingungen reinbringen. Dann hast du Slowenien, dann hast du das viele ja dann eigentlich weg, denn der Anspruch dieser Einflusssphären ist ja ein Stück weit kolonial. Also richtig, eigentlich bin ich hier mächtig und hier ist die Peripherie, an der ich meinen Reichtum und mein Land ausbauen darf. Und dann finde ich auch extrem beunruhigend an deiner Vision. Oder wie soll ich sagen, an der Möglichkeit dieser Entwicklung, dass es vielleicht gar keine checks and balances in dem Sinn geben kann, wie wir das kannten. Also man sieht, dass er Innenpolitik ist

und du hast halt dann China, Indien. Also du hast eben die anderen Mächte. Einflussphären sind von der Staatsordnung halt autoritär und die einzigen noch dazu. Ja, das finde ich. Das ist ja ein Wahnsinn, denn wenn das so ist, wenn wir gerade durch diese historische Phase gehen, dann kannst du ja den Verlust, den wir hätten, gar nicht klar genug machen. Und umgekehrt auch die Dimension, wenn dann die USA das Land bliebe, das die eigentlich stabile Demokratie hatte. Aber wir sehen ja auch, was da passiert mit den Republikanern, mit der krassen Zeit, die wir Trump an der Spitze gesehen haben. Aber er ist ja nicht das Problem, sondern dass du auch dort jene hast, die eigentlich so ein putinsche System durchaus noch sehen würden. Richtig, das ich die, von der wir wirklich dachten. End of History mit Fukuyama, dass wir an den Punkt kommen könnten, wo du halt end of democracy haben könntest.

Carlo Masala [01:06:23] Als zumindest was die großen Staaten anbelangt. Ja, absolut richtig. In den USA ist es offensichtlich der Fall. Also da wird ja in vielen Bereichen gesellschaftlich schon die Uhr extrem zurückgedreht. Also da ist sicherlich die Abtreibungsfrage nur symptomatisch für vieles andere. Richtig, aber wenn so ein Trump oder eine Trump ähnliche Figur. 25 wieder ins Weiße Haus einziehen wird. Dann besteht durchaus die Möglichkeit, dass die USA de jure eine Demokratie bleiben, de facto aber so ein semi autoritäres System sein werden.

Jagoda Marinic [01:06:59] Ja, und genau diese ganzen Ausführungen von dir machen mir zumindest viel klarer, warum die USA so von Anfang an mit einem Investment da rein ist, wo manche Außenstehenden auch so krass waren. Okay, ist es die alte Feindschaft so kalter Krieg in neu? Aber wenn man sich die Situation so ansieht wie du. Plus die zukunfts möglichkeit, die in der gegenwart gerade entsteht, dann ist natürlich nichthandeln. Auch eine Art Mitwirkung an der Entstehung der Weltordnung.

Carlo Masala [01:07:31] Genau. Wenn man sich sozusagen diesen ganzen Vorlauf zum 24 Februar anschaut, dann gab es ja durchaus eine Phase, wo die beiden Administrationen Signale an die Russische Föderation ausgesendet hat, zur Abwendung dieses Krieges einigen Forderungen der Russen nachzukommen. Also vor allen Dingen mit der Frage sozusagen NATO Mitgliedschaft der Ukraine. Und in dem Moment, in dem der Krieg ausgebrochen ist, haben sie eigentlich schon vorher, haben sie den Schwenk vollzogen, weil sie natürlich realisieren. Dass dieser Krieg. Ich setze mich, ich sage es mal anders. Normalerweise, wenn man sich so die Geschichte der internationalen Beziehungen in historischen Zyklen anguckt, dann hast du immer. Eine aufsteigende und eine absteigende Macht relativ gesehen zueinander. Das ist die Situation, in denen sich die USA und China befinden. Relativ gesehen ist die USA eine absteigende Macht, China eine aufsteigende Macht. Und historisch gesehen gibt es immer diese Situationen, wo es zu einem großen Krieg zwischen der Aufsteigen und der absteigenden Macht kommt. Und dann haben wir sozusagen entweder die Fortführung des alten Systems oder ein neues System, weil die aufsteigende Macht diesen Krieg gewinnt und die absteigende Macht noch weiter

absteigt. Was die beiden Administrationen sehr klar gesehen hat, ist, dass dieser Krieg in der Ukraine und er ist Russland bei weitem nicht so stark wie die USA, aber genauso ein System Wandel und Wechsel Krieg ist, wie ihn normalerweise Großmächte führen. Also sollte sich Putin durchsetzen, wird diese Weltordnung sich noch schneller verändern, als sie sich ohnehin verändert. Und das Bestreben der USA ist, diesen chinesischen Aufstieg hinauszuzögern oder vielleicht sogar zu verhindern. Wissen Sie, dass ein Teil dieses Hinauszögern und dieses Verhindern? In der Ukraine ist. Weil wenn Putin sich durchsetzt und der Westen schwach wirkt, ist das natürlich auch eine fatale Signalwirkung an die Chinesen. Bei der Frage Taiwan? Und das will man verhindern. Unter anderem.

Jagoda Marinic [01:09:35] Man hat es verhindern wollen. Und das diesem Krieg, von denen viele dachte der wird so nie sein. Hatten wir doch sieben Monate Krieg mit Dimensionen, von denen ich trotz allem glaube, dass viele sie dann immer wieder nicht für möglich halten. Nicht weil sie es nicht sind, sondern weil unsere Verdrängung und Leistungen so immens sind. Ich habe im ehemaligen Jugoslawien, wir hatten Völkermorde und plötzlich sah ich plötzlich, weil ich finde es schon immer wieder ein Erwachen, wenn das Böse so durchbricht. Hast du in dem Nachbarland wieder hatten wir Bunker. Du siehst Kämpfe gegen die Zivilbevölkerung, immer neue Kriegsverbrechen, Kriegsgräuel. Wir haben eine Kriegsführung, die auf. Vielerlei Hinsicht darauf hindeutet, dass es um die Vernichtung dieses Volkes und ihrer Kultur geht. Absolut nicht nur um territoriale Kriege.

Carlo Masala [01:10:34] Richtig.

Jagoda Marinic [01:10:34] Und trotzdem schaffen es die Ukrainer, nach sieben Monaten das Blatt so zu wenden, dass sie den Donbass zurückerobern. Dass die tatsächlichen Rückeroberung Krieg führen ihn wie ihn in kurzer Zeit plötzlich wieder diese Regionen, die jetzt lange russisch waren, wo man akzeptiert hat, dass sie russisch sind, zurückgewinnen. Ich habe auch mit der Ukrainerin geredet, die dann nach drei Monaten eigentlich gesagt haben, die Ukraine kann jetzt nicht zurück, weil so viele Männer und Familien sich getrennt haben, Männer mobilisiert wurden. Du kannst ja nicht dein Volk aufrufen, dein Land zu verteidigen und dann nach drei Monaten und all den Opfern sagen Ja, aber jetzt behandle ich mich mit dem Aggressor. Das im Grunde durch die Verteidigung natürlich. Und das ist das, was die Pazifisten in Anführungsstrichen, wenn ich die manchmal Illusionisten würde ich auch sagen, behaupten, dass man sich hineinsteigert in so eine militär logik. Ich glaube eher, dass die Menschen dann plötzlich sagen Nein, wir lassen uns, wenn ich schon kämpfe, lasse ich mir überhaupt kein Unrecht mehr antun. Dass am Ende auch so eine Steigerung dieser, dieses Kampfs, das eigene Leben, die Kraft so stärkt, dass du sagst Ich gebe dir jetzt von uns nichts mehr, weil du bist dabei, die Menschen zu vernichten, die zu uns gehören, einfach weil sie zu uns gehören. Und jetzt kommt der Moment, wo sie so was glaube ich, dass das ein Moment, wo alle dachten, gibt es ja. Ich weiß nicht, ob das jemand gesehen hat, dass die Ukraine es tatsächlich ist, noch schafft, diese alten Gebiete zurückzuerobern. Und dann plötzlich wieder die

Nachricht Putin radikalisiert sich. Sagen wir es mal so Es gibt wieder eine große Pressekonferenz und droht mit einer Er möchte Teil mobilisieren 300.000 Männer aus der Reserve in diesen Krieg schicken, mit den gleichen Gehältern wie die anderen. Und das ist dann wieder plötzlich eine Dimension, wo man dann von außen dasteht. Welche Eskalation und Dynamik ist das jetzt? Und dann scheut er sich natürlich auch nicht, doch wieder mit atomarer Erpressung zu drohen, zu sagen Kein Bluff diesmal. Ja, also das ist das ganz große Säbelrasseln. Sagt mal sogar nicht absolut. Aber ja, da protzt er rum und sagt Ich lass mich doch jetzt hier nicht erniedrigen, dass die kleinen Ukrainer mir auch noch mein Land wegnehmen. Und jetzt gibt es richtig Ärger davor. Viele gewarnt, die diese anderen Brief geschrieben haben. Wo sind wir in diesem Konflikt und was glaubst du, wie ernst muss man diese Drohungen nehmen? Und selbst wenn das jetzt. Ich meine, wenn der. Wenn der 200.000 Männer mobilisiert und Frauen. Ja, wo stehen wir?

Carlo Masala [01:13:05] Also ich würde diese Teil Mobilisierung. Und diese Rede, die er gehalten hat, die würde ich nicht überdramatisieren. Und ich sag dir auch warum. Zunächst einmal hat er eigentlich nichts neues gesagt, bis auf diese Teil Mobilisierung. Also die nukleare Drohung ist erneuert worden. Es ist erneuert worden, dass irgendwie Gebiete im Donbass von den Nazis befreit wurden, also das alte Narrativ, die Ukraine zu entnazifiziert und zu militarisieren, dass diese Gebiete eigentlich zu Russland gehören, da ist eigentlich nichts, was wir nicht schon vorher gehört haben. Es gibt aber zwei interessante Sachen, die eigentlich zeigen, dass diese Rede ein Eingeständnis ist. Und das ist, dass zum Ersten Mal seitens Putins, wie katastrophal es für die Russen in der Ukraine läuft. Nämlich Du hast gerade erwähnt, er sagt, diese nukleare Drohung ist kein Bluff. Jetzt ist das ja nicht die erste nukleare Drohung, sondern die, ich weiß es nicht. Ich habe nicht gezählt, die sechste, die siebte oder die achte, die er ausstößt. Und er muss jetzt sagen, dass das kein Bluff ist. Das ist schon ein ziemlich, ein ziemliches Eingeständnis der eigenen Schwäche. Der zweite Punkt ist Er macht die Mobilisierung, und damit stehen ihm potenziell 300.000 Männer. Du hast Menschen gesagt, aber es geht ja dann wirklich nur um Männer. Bei den Ukrainern würde ich immer sagen Soldat*innen. Bei den Russen sind es halt Soldaten, aber das wird seine Probleme nicht lösen. Diese Rede und diese Entscheidung bedient sehr stark die nationalistischen Kräfte in Russland, die die ersten waren, die nach dieser Offensive, bei denen es den Ukrainern gelungen ist, irgendwie 6000 Kilometer Territorium wieder zurückzuerobern, die offen davon gesprochen haben, dass es ein Krieg ist, dass er schlecht für Russland läuft und dass man jetzt eigentlich all in mit einer General Mobilisierung reingehen sollte. Also ich glaube, diese Rede hat ganz, ganz viel innenpolitische Wirkung, die die Gemüter in einigen Kreisen beruhigen soll. Ich glaube nicht, dass diese Mobilisierung Putin helfen wird. Weil wir haben es da mit Reservisten zu tun. Ja, das sind Männer, die im Militär Erfahrung haben. Sie hat davon geredet. Es geht um Spezialisten. Und es geht um Leute, die Kampferfahrungen sind. Aber letzten Endes reden wir von Männern, die seit längerem aus dem Militär draußen sind. Die muss man erst mal wieder neu ausbilden oder ausbilden. Also dauert das. So viel Zeit hat er nicht. Dann ist die Frage Wie werden die ausgerüstet? Und wenn wir sehen, dass in die Ukraine wirklich

mittlerweile sehr, sehr altes Gerät reingesteckt wird an Panzern und so, dann stellt sich doch die Frage Wie gut ausgerüstet gehen eigentlich diese 300.000, wenn sie dann irgendwann mal in der Ukraine aufschlagen, was auch noch Monate dauern wird? Wie gut, wie gut ausgerüstet gehen die eigentlich da rein und wie stark erhöhen die die Kampfkraft? Also für mich ist diese Rede eigentlich ein indirektes Eingeständnis Putins, wie katastrophal diese ganze Situation in der Ukraine läuft. Und da ist wenig Eskalation dabei, sondern das sind Akte der Verzweiflung. Ich sage nicht, dass das in ein paar Monaten nicht irgendwas drehen kann on the ground in der Ukraine. Das hängt sehr stark davon ab, wie die Ukraine weiter kämpft, wie die Ukraine ihre eigenen Probleme, also logistisch und personal mäßig in den Griff bekommt, wie die weiteren Waffenlieferungen von NATO und EU sein werden. Aber letzten Endes ist es so, dass diese Rede eigentlich ein großes Eingeständnis ist, wie sehr die Russische Föderation in der Ukraine bislang gescheitert ist.

Jagoda Marinic [01:16:49] Bisher hat man immer das Gefühl, das ist seine Operation. Aber er hält das Land ja mit repressiven Mitteln im Schach, in großen Teilen. Es gibt immer mehr auch öffentlich bekannte Figuren, Popsängerin, die sich gegen seinen Krieg aussprechen. Aber da zieht er doch dann plötzlich, wenn es 300.000 Leute sind, große Teile seiner Bevölkerung wirklich mit in den Krieg, dann kommt das ja doch in alle Familien. Dann wird das jetzt plötzlich. Ich glaube, das, was man so liest, wie er mit seinen Staatsmedien umgeht, das erzählt ja oft die Version der Kriegserklärung der Welt gegen Russland, dass die Leute das hören. Aber in dem Moment, wo du 300.000 Leute mobilisieren willst, hast du auch 300.000 Familien in den Krieg mit reingezogen, was glaube das ist. Auswirkung wird es in Russland haben.

Carlo Masala [01:17:39] Das wird sehr stark davon abhängen, woher diese Leute kommen. Also ich habe heute irgendwo gelesen, dass es Quoten geben soll, also welche Bezirke wie viel rekrutieren müssen. Und wenn er sich, wenn sich da die Quoten wieder, ich sage jetzt mal, auf den, auf den Osten und den Süden Russlands konzentrieren, dann geht es, dann geht es hauptsächlich wieder nur um die ethnischen Minderheiten. Dann wird dieser Krieg weiterhin zwar medial, aber nicht physisch in Moskau und Sankt Petersburg stattfinden. Wenn natürlich eine große Zahl von ethnischen Russen. Da ins Feld geschickt werden, dann kann er durchaus auch in innenpolitische Probleme geraten. Also so nach, ich sag jetzt mal konservativen Schätzungen sind bislang 40.000 Russen gefallen und so an die 70.000 schwerst verwundet. Die kamen halt alle von und nicht alle, aber die meisten von den ethnischen Minderheiten. Wenn da 40.000 Gefallene und 70.000 schwerst Verwundete von den Russen, den ethnischen Russen sind, dann kann das natürlich die innenpolitische Opposition in Russland noch mal extrem drehen und stärken. Also er geht damit ein hohes Risiko ein, meines Erachtens.

Jagoda Marinic [01:18:47] Genau das meine ich, weil eigentlich könnte er sich damit auch ein Bumerang bauen. Durch den Krieg kann man sich fragen Muss ich eigentlich meine Familie zerstören, um dem Mann seine größten Fantasien? Genau. Also er droht da eigentlich mit was und wie du sagst, die Reserven dann reichen von

der Peripherie. Ob er es damit überhaupt so voll seinen Reservearmee so voll bekommt, wie er sich richtig.

Carlo Masala [01:19:16] Genau das.

Jagoda Marinic [01:19:17] Aber er geht.

Carlo Masala [01:19:18] Das Risiko ein. Und das zeigt sozusagen, wie, ja wie verzweifelt im Prinzip für die russische Staatsführung die Situation in der Ukraine ist. Und er kriegt damit kein einziges seiner Probleme in der Ukraine gelöst. Er kriegt das Personalproblem gelöst, aber er kriegt sozusagen die Logistik nicht gelöst. Er kriegt damit nicht gelöst, dass die russische Armee bis heute noch keine Lufthoheit hat. Also all die Sachen, die dazu geführt haben, dass die Ukrainer seit zwei Wochen so erfolgreich sein können. Kriegt er mit dieser tollen Mobilisierung überhaupt nicht in den Griff.

Jagoda Marinic [01:19:47] Du sagst immer wieder, der Sieg der Ukraine ist unwahrscheinlich, aber man muss an den Verhandlungstisch und das zu Bedingungen, die dann nicht Russland diktieren kann. Wo stehen wir denn aktuell, wenn man sagt, die Ukraine hat Gebiete unerwarteter Weise zurückgewonnen? Wenn er jetzt die Mobilisierung macht, von der man aber doch sehr schnell durchschauen kann, dass sie ihm eigentlich nicht realistisch ist oder ihm sogar schaden könnte im eigenen Land. Wo sind wir? Verhandlungslinie mäßig?

Carlo Masala [01:20:14] Wir sind noch immer weit von Verhandlungen entfernt und die werden noch komplizierter werden, wenn es der Russischen Föderation gelingt, diese Referenden durchzuführen. Also Referenden ist ohnehin das falsche Wort, weil das sind ja sozusagen Fake Referenden keine richtigen.

Jagoda Marinic [01:20:27] Also er möchte noch mal die Gebiete, die zurückerobert worden sind und wo eben russischstämmige Bevölkerung ist, rechtlich darum bitten, damit sie sagen wo gehören sie hin?

Carlo Masala [01:20:37] Genau. Die werden natürlich dafür abstimmen, Teil von Russland zu werden. Dann ist die Frage Wird das die Duma akzeptieren? Und dann sind sie Teil von Russland und damit. Wenn Verhandlungen erst einmal sehr auf die lange Bank geschoben. Wichtig wäre es momentan und die Ukrainer bereiten das vor. Aber die Frage ist Wie lange brauchen Sie? Das ist noch mal eine zweite Offensive gibt. Die ähnliche Erfolge hat wie die erste Offensive. Und zwar bevor die Russische Föderation anfängt, da diese 300.000 Mann rein zu pumpen. Weil dann kann eine Situation entstehen, möglicherweise in der sich immer mehr durchsetzt. Jetzt vielleicht nicht bei Putin, aber in seinem engsten Kreis. Dass eine Weiterführung dieses Krieges das Risiko birgt, mehr Verluste territorialer Art und natürlich auch von Menschen. Aber ich glaube, Menschen sind da relativ egal territorialer Art zu haben, als sozusagen Konsolidierung von dem, was man hat.

Klassischerweise ist das immer eine gute Situation bei bei Kriegen und bei Auseinandersetzungen, wo man sich dann an den Verhandlungstisch begeben kann, um auszuloten, was möglich ist. Aber da sind wir noch lange nicht.

Jagoda Marinic [01:21:52] Wenn diejenigen, die eine andere Position vertreten als du, die sagen, man muss jetzt sofort aufhören mit dem Krieg, sofort verhandeln. Der Krieg kostet eben nur unnötige Opfer. Was glaubst du, wie müsste also rein fiktional wieder als Denkspiel Wir machen jetzt von heute auf morgen Agreement. Ja, jetzt darf plötzlich Putin verhandeln. Mit Russland, mit der Ukraine. Was wäre jetzt dort, da überhaupt Verhandlungsgegenstand? Und was wäre die Aussicht, dass das was wird?

Carlo Masala [01:22:22] Also, die russische Armee hockt noch immer auf? Ich weiß nicht. 18 % des ukrainischen Territoriums. Und das muss man sich einfach mal vergegenwärtigen. Das ist die hockt im Prinzip auf Bayern, Baden Württemberg und Teilen von Hessen. Wenn man das mit der Bundesrepublik Deutschland vergleicht. Und die werden sie für sich beanspruchen. Und die werden sie dauerhaft von der Ukraine abtrennen wollen. Das wäre sozusagen das Ergebnis. Und jetzt kann man sagen Ja gut, dann ist es halt so! Aber was wir ja sehen, ist ja bereits jetzt, dass in den russisch besetzten Gebieten in der Ukraine russische Soldaten Massaker an Zivilbevölkerung verüben. Und die würden damit nicht aufhören, die würden weitergehen. Also das heißt, wir würden Russland für seine Aggression belohnen. Und für die Ukrainer würde das Sterben nicht aufhören. Und in der Kombination, glaube ich, ist jeder, der sagt, die Fortführung des Krieges erzeugt mehr Opfer. Ist komplett auf dem Holzweg, weil die Offensive, die wir hatten vor zwei Wochen hat Menschen befreit, die ansonsten Opfer russische Aggression geworden wären. Also ich finde das Argument an sich total verkehrt zu sagen, wenn wir den Krieg jetzt stoppen, stoppen wir das Sterben. Das stimmt für den Teil der Soldaten, aber das stimmt nicht für die Zivilbevölkerung in den russisch besetzten Gebieten.

Jagoda Marinic [01:23:47] Und ich glaube, das ist auch ein wichtiger Hinweis, dass der Krieg gegen die Zivilbevölkerung von vielen komplett ausgeblendet wird. Also wenn sie über territoriale Kriegsführung gehen würde, würde Putin einen ganz anderen Krieg führen. Also es geht ihm darum, hier wirklich dieses Volk mit zu vernichten. Und dann sind wir wieder im Gebiet, wo andere sagen Ja, heute ist alles ganz schnell Genozid, aber die Beobachter sind vor Ort und die Sachen, die man sieht, die sprechen schon für sich.

Carlo Masala [01:24:12] Und ich bin kein Genozid Forscher aber alle Genozid Forscher die ich kenne sagen laut Ich glaube das ist eine Konvention zum Genozid seitens im Rahmen der Vereinten Nationen. Da werden viele Kriterien erfüllt. Das heißt, da gibt es Genozide an der ukrainischen Bevölkerung. Und dass Russland diese ukrainische Identität vernichten will, ist von Russland ja auch offen geäußert worden. Also das ist ja nicht sozusagen, wo wir uns im Spekulativen befinden, da gehen wir zurück auf diesen Hobby Historiker Aufsatz, den Putin da 2020 im Sommer

veröffentlicht hat. Da gehen wir zu seiner Rede, ich glaube am zweiten oder am dritten Tag des Krieges vor dem Nationalen Sicherheitsrat. Und da werden die Motive ganz klar. Die Ukraine aus Putins Sicht ist sozusagen eine historische Fehlentwicklung. Es gibt keine Ukraine und damit gibt es auch keine ukrainische Identität. Es gibt da im Prinzip nur Russen, die da leben, und die gehören alle zurück nach Russland. Und wer sich dagegen irgendwie stellt, hat verwirkt sein physisches Existenzrecht. Und wir sehen, dass Kinder deportiert werden und Menschen, deren einziger Fluchtweg aus Mariupol zum Beispiel war, nach Russland zu gehen, in Lagern gesteckt werden, weil die halt umerzogen werden sollen. Die sollen wieder zurückkehren und sich als Russen empfinden. Also hier wird das ganze Instrumentarium eines Vernichtungskrieges bespielt. Und jetzt gibt es immer Historiker, die wollen das nur reservieren, sozusagen für den Vernichtungskrieg von Nazideutschland. Aber ich glaube, hier ist es gerechtfertigt, auch angesichts der Äußerungen und der Praktiken der Akteure zu sagen, hier findet ein Vernichtungskrieg statt.

Jagoda Marinic [01:25:53] Ja, und ich finde es auch wichtig, da die Perspektive der Betroffenen reinzubringen. Also bei aller Expertise, ich meine die Ukrainer selbst, wir müssen auch lernen, den zuzuhören. Und sie sagen Ja, wir werden angegriffen, wir werden vernichtet, wir sehen, wie unsere Familienmitglieder vernichtet werden. Wir müssen ja diesen auch den zuhören, so wie damals im ehemaligen Jugoslawien. Diejenigen, die vernichtet werden, wissen ja auch etwas über den Feind, der sie vernichtet. Wo ich manchmal auch wirklich Gänsehaut bekomme, wenn andere sich so kalt drüber beugen und meinen sie entscheiden aber ab wann ein Volk so vernichtet wird. Also ich denke, da muss man eine gute Mischung finden zwischen dieser objektiven Analyse, aber auch wirklich die Menschen, die um ihr Überleben kämpfen, eine Stimme zu geben und hörbar zu machen und auch zu bezeugen. Ich glaube, ein ganz großer Dienst, den wir im Moment international leisten können, ist dort hinzugehen und zu bezeugen oder auch eben diese Dinge ins Gedächtnis zu rufen. Ich meine Biden war ja immer ganz klar. Vor vier Tagen kam jetzt aber in der Times der Bericht, dass er bei Lieferung neuer schwerer Waffen jetzt neuerdings zögert. Die ersten haben dann gesagt Jetzt ist er doch eigentlich wie Scholz, was einfach albern ist, denn beiden ist von Tag eins eigentlich klar, dass sie die Ukraine unterstützen würden. Sie gehen sogar weiter, als sie sagen Die Ukraine muss diesen Krieg gewinnen. Also die gehen tatsächlich in die extreme Kriegsführung und wollen das Ziel, den Sieg dieser Ukraine. Wobei sie den auch nicht präzisieren, aber er hat genau was gelesen. Warum beiden jetzt zögert mit der Lieferung schwerer Waffen?

Carlo Masala [01:27:35] Na ja, weil die USA kommen. Auch die USA kommen mittlerweile an die Grenzen dessen, was sie liefern können, ohne ihre eigenen Bestände substanziell zu gefährden. Und letzten Endes muss man einfach sehen das, worum es jetzt geht. Angesichts von Offensiven der Ukrainer sind Schützenpanzer und Panzer also Kampfpanzer. Und da zögert Biden genauso wie Scholz, genauso wie Macron. Genauso wie Johnson. Früher und jetzt Tusk. Weil sie die nicht liefern wollen. Und darum geht es jetzt aber. Und da ist irgendwie so eine

Grenze, weil man glaubt, das würde die Russische Föderation dann zu einer Eskalation verleiten, also zu einer nuklearen Eskalation verleiten. Es hat beiden aber auch gleichzeitig in diesem sechs Monats ABC, glaube ich, ist das Interview noch mal Putin sehr deutlich vor dem Einsatz von Nuklearwaffen gewarnt und ihm angedroht, dass es da auf jeden Fall eine Reaktion geben würde. Und gleichzeitig hat die amerikanische Administration den Europäern gesagt Jeder kann liefern, was er will. Also es ist eine Zögerlichkeit der USA. Ich glaube, das hat auch sehr stark was mit den Midterms zu tun. Ja, also in den Wahlen zum Kongress im Senat, die jetzt stattfinden und gleichzeitig hat das was damit zu tun, dass more of the same, also auch bei den Amerikanern, mittlerweile an die Grenzen stößt.

Jagoda Marinic [01:28:56] Ja, und dass du, wie du sagst, bei den Midterms die Republikaner ja auch seit Trump diese Rolle der Weltpolizei aufgeben wollen, die genau richtig genau das, was du beschrieben hast, so nicht wollen. Ich glaube, ich habe am Anfang gesagt, was du machst, damit die Menschen dir vertrauen. Ich habe sehr, sehr genau noch mal mit dir gespielt und gesehen, wie du das sozusagen sucht und sortiert und weit ist und längst im Blick. Und interessiert mich aber trotzdem, dass du ja eben nicht in der Ukraine warst seit Kriegsbeginn, was ich überhaupt nicht ein Mangel finde, um da strategisch zu urteilen. Und es ist jedem Menschen seine persönliche Entscheidung, ob er dieses Risiko eingeht. Aber du hast eben früher andere Kriege erlebt und ich einfach noch mal gern wissen So bist du eben auf der theoretischen Ebene. Wir reden ja doch ein bisschen wie vor so einem Weltkarte und überlegen Welche Züge sind da, welche sozialen Bedingungen? Wo war eigentlich deine konkrete Erfahrung mit dem Krieg?

Carlo Masala [01:29:59] Also ich war mal im Irak 2006. Ich war zwei, drei Mal in Afghanistan. Ich habe persönliche Erfahrungen sozusagen sehr intensiver Art mit Bürgerkriegsopfern und den ganzen Traumatisierungen, die da passieren. Das sind so meine persönlichen Erfahrungen mit dem Krieg.

Jagoda Marinic [01:30:20] Und wann war dir klar, dass du dich damit beruflich befassen willst? In dieser Tiefe? Du hast ja auch Romanistik studiert.

Carlo Masala [01:30:38] Im Nebenfach. Schlimmste Entscheidung meines Lebens. By the way.

Jagoda Marinic [01:30:44] Aber warum denn?

Carlo Masala [01:30:46] Na ja, ich bin zweisprachig aufgewachsen, mit Deutsch und Italienisch. Und dann, damals in diesem Studium, hattest du ein Hauptfach und zwei Nebenfächer. Und mich hat Politikwissenschaft interessiert, aber ich brauchte noch zwei Nebenfächer. Und da habe ich gesagt Na ja, ich kann Italienisch sprechen, dann kann ich ja Romanistik mit Schwerpunkt Italienisch studieren. Habe dann festgestellt, nach zwei oder drei Semestern, dass das mit der Sprache dann abgeschlossen war. Also die Scheine, die du machen musst, dass die ich dann halt

sozusagen so nebenbei abgezogen habe und dass das dann aber genauso wie das Germanistikstudium ist mit Sprachwissenschaften und Literaturwissenschaften. Und im Examen kann ich mich noch ganz gut dran erinnern. Habe ich das dann für diese wirklich? Wird also zweites Nebenfach Romanistik Prüfung mehr gebüffelt als für Politikwissenschaft, um mir alles drauf zu schaffen, damit ich überhaupt ein Examen bestehen konnte. Von daher war das nicht falsch. Ich habe viel gelernt, aber es war trotzdem eine falsche Entscheidung.

Jagoda Marinic [01:31:40] Das war halt Mediävistik in der Germanistik und dann drüber auch dann wahrscheinlich mittelalterliche Literatur.

Carlo Masala [01:31:47] Germanistik auch sozusagen so ein Verzweiflungsakt. Weil ich hatte Deutsch Leistung, ich habe mich für Literatur immer interessiert. Nein, ich studiere, studiert Germanistik und habe festgestellt, das betrifft jetzt nur mich. Keine generelle Kritik an der Germanistik, liebe Kolleginnen, die zuhören sollten. Ich habe festgestellt. Dieses Germanistikstudium vergrätzt mir den Spaß am Lesen. Und dann habe ich mich in meinem Germanistikstudium dann doch stärker auf althochdeutsche und mittelhochdeutsche Literatur konzentriert, was mir da mehr Spaß gemacht hat, als zum Thomas Mann Buddenbrooks Seminar zu gehen.

Jagoda Marinic [01:32:27] Ich kann dich voll gut verstehen. Ich habe auch Germanistik studiert und ich habe auch unglaublicherweise wahnsinnig gern dieses mittelalterliche Sprachwandel gemacht und diese Epen. Und weil ich eben genau wie du fand, dass die da nicht so viel reinreden können, das war ein bisschen wie Mathematik. Na, dann weißt genau, wie der Sprachwandel läuft, dann kannst du das so machen. Und die bewerten dann eigentlich nicht wie du mit einem, der wie du den Text genau richtig interpretierst. Und wenn sie dann noch irgendetwas nicht gut finden es gibt ja immer Unmittelbarkeit in Literatur, dann sagte man Prof, für eine Literatur gibt es keine Unmittelbarkeit. Und wie kamst du denn dann von Internationale Beziehungen... Du könntest ja auch arbeiten für die UNO, diplomatische Verwaltungsarbeit machen.

Carlo Masala [01:33:19] Letzten Endes bin ich da irgendwie so reingestolpert. Also ich habe Politikwissenschaften studiert und das war wirklich was, was mich wirklich gepackt hat, hatte aber am Anfang eher eine Konzentration auf die politische Theorie, auf Staatstheorie, vor allen Dingen der Antike, und musste dann aber, um das Studium abzuschließen und meine Magisterarbeit zu schreiben, noch ein Hauptseminar machen. Und das konnte ich dann entweder in vergleichender Regierungs Lehre oder in internationaler Politik machen. Und dann kam ein neuer Prof nach Köln. Der machte internationale Politik. Dann habe ich mal Master entscheiden und dann das Examen. Und dann war ich bei dem und. In Köln gab es eine Tradition, die das ist, so diese Köln Bonner Tradition, der der Politikwissenschaft, die Politikwissenschaft, die internationale Politik sehr stark zeitgeschichtlich betrieben hat, was toll war, aber letzten Endes nie so ganz mein Ding. Und der plötzlich eröffnete mir letzten Endes den Zugang zu Theorien und

Methoden der internationalen Politik. Und das fand ich total faszinierend. Hat eine Hausarbeit geschrieben, die dann für meine Verhältnisse schlecht aus. Du warst einen halben Tag wegen deinem Germanistik Prof irgendwie sauer. Ich war dann ein Monat sauer und habe gesagt Jetzt machste noch eins. Und so habe ich mich dann da reingekniet und da in dessen theoretischer Denke Sicherheit eine sehr zentrale Rolle spielt. Da bin ich halt auch auf diese sicherheits- und verteidigungspolitische Schiene gekommen. Und seitdem interessiere ich mich eigentlich für Konflikte, stärker für zwischenstaatliche als für innerstaatliche Konflikte. Aber ich interessiere mich sehr stark für Konflikte. Und so bin ich im Prinzip zu diesem Schwerpunkt gekommen, war dann, habe da promoviert, war dann habilitiert, war dann bei der NATO und habe sozusagen akademisch für die NATO gearbeitet. Und da spielten halt auch diese ganzen Konflikte eine Rolle, wo die NATO involviert war. Und so bin ich halt an diesem Thema, also in dieses Thema, immer mehr reingekommen und das hat mich einfach interessiert. Ich war fünf Jahre hier, vier Jahre, viereinhalb Jahre war ich in Rom. In Rom gibt es das NATO Defence College, das ist eine Bildungseinrichtung für höhere Offiziere der NATO. Und die NATO hatte sich 2002 entschieden, dort ein Forschungsinstitut aufzubauen, das aber die Strukturen in Brüssel beraten sollte und für die Strukturen in Brüssel arbeiten sollte. Und da habe ich mich beworben und dann bin ich genommen worden. Und dann habe ich da viereinhalb Jahre gearbeitet.

Jagoda Marinic [01:35:46] Und da eigentlich das Handwerk, letztlich das dann später auch in deiner Professur und eben das, was du heute betreibst, da hast du dich dann eingearbeitet in diese Welt der Kriegsforschung.

Carlo Masala [01:35:59] Ja, genau. Weil das ja ein zentraler Bestandteil ist, sozusagen die Beobachtung militärischer Konflikte und auch die Frage sozusagen Wie soll die NATO reagieren? Da wurden die Kenntnisse, die ich vorher schon hatte, noch mal sehr stark vertieft, aber auch immer abgeglichen mit dem, wofür ich eigentlich ganz glücklich bin mit operativen Erfahrungen. Also ich habe ein besseres Verständnis dafür heute, wie eigentlich militärische Planer vorgehen, wie die auf Sachen gucken. Und es gibt ja halt immer diesen, diesen Gap zwischen den theoretischen Arbeiten und den operativen Erfordernissen. Und das habe ich in der NATO ganz gut gelernt, sozusagen, wie man diese Brücke schlagen kann.

Jagoda Marinic [01:36:36] Und guckst du da mit der Brille der NATO oder war das unabhängig?

Carlo Masala [01:36:41] Nein, das war unabhängig, das war unabhängig. Es gab also, als ich für die NATO gearbeitet habe, gab es natürlich durchaus Aufträge zu gucken, sozusagen, ich sage es mal so Was kann NATO irgendwo machen. Aber es gab da halt auch immer diese Aufträge zu sagen, was passiert da eigentlich? Unabhängig davon, ob da irgendjemand was machen soll oder nicht im Rahmen der NATO. Sondern einfach nur zu gucken, was passiert da eigentlich in bestimmten Gegenden? Damals hatte ich noch einen Schwerpunkt auf den Persischen Golf im Mittleren und

Nahen Osten. Was passiert da eigentlich? Wie? Wie sind die Konstellationen? Wie entwickeln sich Sachen? Und das sind sozusagen diese Hintergrund Papiere, die du dann rüberschieben nach Brüssel. Und dann kommen eigentlich die Leute, die sich dann die Frage stellen kann die NATO was machen, was sollte die NATO machen und wo sind die Grenzen von NATO Engagement.

Jagoda Marinic [01:37:24] Und was ist aus deiner Leidenschaft für die Staatslehren der Antike geworden?

Carlo Masala [01:37:29] Also ich bin bis heute noch immer ein großer Platon Fan. Ich finde also sowohl die Politeia als auch die Nomoi faszinieren mich immer wieder. Und das zweite was ich finde, was viel zu wenig Beachtung in der politischen Theorie gefunden hat Es gibt Leute, die sich damit beschäftigt haben. So ein bisschen meine Leidenschaft für Literatur und sozusagen Politikwissenschaft ist, die Divina Commedia als politische Theorie mal zu lesen und als Staatstheorie zu lesen. Und dann auch natürlich die Monarchie, die Dante dann später als reine Staatstheoretiker Arbeit geschrieben hat.

Jagoda Marinic [01:38:06] Was liest du da? Wie siehst du die Staatstheorie? Das vielleicht nicht. Nicht eigentlich kein Vortrag. Jetzt aber ein bisschen. Ich bin ja selber Archivar auch. Also ich liebe die politische Philosophie war mein Schwerpunkt im Politikstudium. Und ich verstehe diese. Ich war, als ich in Athen war, also diese, diese Art und Weise, wie sich Demokratie entwickelt hat mit allen ihren Mängeln und trotzdem, was extrem revolutionäre Ideen, was Individuum und Gemeinschaft miteinander sein kann und wie übersetzt oder in Die Göttliche Komödie.

Carlo Masala [01:38:38] In der Göttlichen Komödie finde ich sehr, sehr viele Philosophen und politische Figuren. Und wenn du da die Kante liest, dann wirst du ja auch immer feststellen, warum die da gelandet sind. Die sind ja nicht nur da gelandet, weil sie nicht getauft waren, zum Beispiel in diesen Kreisen, sondern weil sie ja auch ganz konkrete politische Fehler gemacht haben. Daraus kannst du schon mal ableiten, was Dante über Politik denkt und über Staatsaufbau, der die Monarchie macht. Dann natürlich diesen über die Monarchie, das und der große Staatstheorie. Ich finde halt die Art und Weise, wie er das literarisch macht und wie er das sozusagen deduziert, die finde ich bis heute faszinierend. Das heißt nicht, dass ich die Sachen nachvollziehen kann, teilen kann oder sozusagen sie gerne in die Realität übersetzt sehen möchte. Aber ich finde die Art und Weise des Denkens und die Verbindung literarischer und politisch theoretischer Elemente, die sich da vorfinden lassen, die finde ich bis heute immer noch faszinierend.

Jagoda Marinic [01:39:28] Du bist ja eigentlich wie ich eben ein Mensch zwischen zwei Ländern aufgewachsen. Dann da ein Teil deiner Familie kommt aus Sardinien.

Carlo Masala [01:39:40] Jawoll!

Jagoda Marinic [01:39:41] Und du bist auch bis zum fünften Lebensjahr Italien gewesen.

Carlo Masala [01:39:46] Richtig.

Jagoda Marinic [01:39:48] Dann hast du erst Italienisch gesprochen und zuerst Deutsch.

Carlo Masala [01:39:50] Nein, meine Mutter ist ja Österreicherin. Und deswegen bin ich zweisprachig aufgewachsen. Also eigentlich dreisprachig, weil ich als kleines Kind auch noch Sardisch sprechen konnte. Aber das ist dann nur über die Zeit als aktive Sprache verlorengegangen, das Beherrschen und Beherrschen übertrieben. Das kann ich nur noch passiv. Aber ich bin zweisprachig aufgewachsen.

Jagoda Marinic [01:40:09] Und dann, nach dem vier fünf, seid ihr wieder zurück nach Deutschland.

Carlo Masala [01:40:14] Wir sind wieder zurück nach Deutschland gekommen. Und dann war ich eigentlich die meiste Zeit meines Lebens in Deutschland, bis diese Ich war noch mal als Doktorand für ein Dreivierteljahr in Rom und dann von 2000, 2003 bis 2007 oder 2002 bis 2007 habe ich dann halt in Rom gelebt und gearbeitet.

Jagoda Marinic [01:40:34] Ich bin ja immer so hin und hergerissen, mache ich es transparent, weil ich auch einfach großartig finde, dass du heute einfach Carlo Masala bist, der als Experte uns Einblicke gibt in die Weltlage. Und gleichzeitig weiß ich ja auch, dass da Carlo Masala ist. Und ich habe es auch bei Tilo Jung gehört, als du warst, über deine Kindheit erzählt hast und du eben auch ein Kind von deinem Vater war, dann Gastarbeiter, also von Gastarbeitern.

Carlo Masala [01:41:01] Ja, eigentlich auch. Ich finde das ja immer so komisch, dass man sozusagen Österreicher nicht als Gastarbeiter gesehen hat, aber die ist halt auch als 18 jähriges Mädchen irgendwie nach Deutschland gekommen.

Jagoda Marinic [01:41:10] Ja gut, aber sie hat halt dann schon Deutsch gesprochen und das stimmt allerdings. Ja, und vielleicht auch andere. Vielleicht gab es da andere bilaterale Beziehungen, aber eigentlich fand ich ja ganz interessant, wie du auch so über die deutschen Behörden und über deine Jugend ja, die. Wie war Carlo Masala eigentlich als Junge oder als junger Mann? Warst du mehr italienische, also für dich auch ein bisschen Italiener, was dein Vater war? Oder hast du gleich gedacht, ich bin Deutscher? Oder war das zum Prozess?

Carlo Masala [01:41:41] Nein, das war ein Prozess. Also diese Identifikation, die dazu geführt hat, dass ich heute eigentlich sagen würde, ich bin Deutscher mit italienischen Wurzeln. Also das hat bei mir schon wirklich lange gebraucht. Ich war ein ein kleines, wildes, wütendes Kind. Und als ich dann Jugendlicher war, war ich

weiterhin wild und wütend. Ein bisschen größer, aber wild und wütend. Und das hatte sehr viel damit zu tun, wie ich diese deutsche Gesellschaft damals erlebt habe. Und ich habe mich sehr stark versucht abzugrenzen in dem Sinne, dass ich immer gesagt habe, ich bin anders als ihr Deutschen. Vor allem aber das, wie gesagt, das war nur so ein Spiegel dessen, wie ich empfunden habe, dass Teile der deutschen Gesellschaft mir gegenübergetreten sind, die bei mir dann halt nicht dazu geführt haben, sozusagen das, dass dieser Wunsch bestand, jetzt möglichst so zu sein wie die Deutschen, um akzeptiert zu werden, sondern da war bei mir eher so dieser Widerstand und so dieses Gefühl und das ist rein subjektiv, weil es vielleicht objektiv gar nicht so war, aber ein subjektiver Halt, dieses Empfinden. Ja, ihr akzeptiert mich und noch immer nicht hier, also gehe ich jetzt einen Schritt zurück und spiegelt euch das wieder durch meine ja Aggressivität, vor allen Dingen in verbaler Art. Aber bei meinem Vater habe ich das interessanterweise so nie erlebt. Also ich kann mich Ich habe im Anschluss an dieses Gespräch mit Tilo Jung auch mal lange drüber nachgedacht, ob ich jemals aktiv mitbekommen habe, dass mein Vater diskriminiert wurde und ich kann mich echt nicht dran erinnern. Das kann aber auch daran gelegen haben, dass mein Vater halt in dieser Fabrik war, wo es eh kaum Deutsche gab, wo es eigentlich Türken, Jugoslawen und Italiener gab und das auch bei uns dann so im Bekanntenkreis ständig rum wuselte. Also mein Vater hatte mein Vater ist relativ früh gestorben, der hat so zum Ende seines Lebens hat er ja, der hat durchaus so Kontakt zu zwei drei Deutschen gehabt, wo ich gesagt hätte, das sind so seine Freunde, aber hauptsächlich waren das halt Türken, Jugos und Italiener.

Jagoda Marinic [01:43:48] Meinst du, er hatte nicht so Lust auf die Deutschen oder sie nicht auf ihn? Oder gab es einfach die Begegnung nicht?

Carlo Masala [01:43:53] Es überhaupt nicht diese Berührungspunkte. Das hat auch natürlich was damit zu tun, dass wir zunächst in Chorweiler gelebt haben. Das ist ein Chorweiler Seeberg, das ist ein Stadtteil in Köln. Der hat keine Ahnung zu 90 % durch Migranten gekennzeichnet war. Dann sind wir irgendwann mal nach Köln, also in den äußersten Norden gezogen. Das war dann so, eher so ja, Mittelschicht, Deutschland. Da haben sich so ein paar Kontakte ergeben, aber. Mein Vater war ein sehr gut, sehr zugänglicher Mensch. Ist vielleicht ein bisschen übertrieben, aber doch schon eher zugänglich. Aber ich habe nie festgestellt, dass daraus irgendwie so etwas richtig Tiefes daraus entstanden ist.

Jagoda Marinic [01:44:39] Du hast auch nie so, wenn ihr unterwegs als Kind selber so gedacht. Wie gehen die mit dem auf eine Art um, die mich wütend macht als Kind?

Carlo Masala [01:44:46] Nee, also interessanterweise, wie gesagt, das jetzt reflektiere ich bei dem Gespräch mit dir auch darüber. Das ist mir das einzige, wo ich wo das mir wirklich immer aufgefallen ist, dass das auch mein Vater betrifft, war immer, wenn wir mit dem Auto in Urlaub gefahren sind und damals gab es halt noch Grenzkontrollen und mein Vater hat einen sehr starken Bartwuchs gehabt. Aber selbst wenn er frisch rasiert war, war er komplett schwarz und wir sind immer

angehalten worden an der Grenze. Also da konnten die vorher 150 Autos einfach durchwinken. Wir sind immer angehalten worden an der Grenze, wir sind immer kontrolliert worden, manchmal komplett kontrolliert worden, also nicht nur mit Kofferraum auf, sondern auch gucken, was auf der Rückbank ist. Und so weiter und so fort. Da habe ich halt gesehen, dass mein Vater eigentlich ja den gleichen Verdachtsmomenten oder Rassismus ausgesetzt ist, wie ich es war. Aber jetzt muss man auch sagen Mein Vater war zwar kein großer Mann, aber er war genauso breit, wie er groß war. Also das war auch so eine Figur, wo du gedacht hast, leg dich mit dem besser nicht an, weil du nicht weißt, was der sozusagen, wenn er austickt, produzieren kann. Das kann sein, dass das bei meinem Vater dann einige davon abgehalten hat, ihm blöd zu kommen.

Jagoda Marinic [01:45:59] Aber interessant, dass dann der Sohn, der du bist, dann hast Abitur gemacht bis aufs Gymnasium, der Sohn, der dann den Aufstieg macht. Ich meine, du bist ja dann halb Italiener gewesen, dass er dann der Sohn zweite Generation, mehr von dem Rassismus zu spüren bekommt als der eingewanderte Vater, der so quasi durch die Firma, durch die Freunde ein bisschen so seinen Platz bewahrt hat. Man hatte ja auch die Kohle, konnten ja schon da sein, so lang war damals die Politik nicht. Das ist nicht eine Zuschreibung. Man wollte die Ausländer in ihren Ghettos, sie sollten Arbeit machen und eben nicht Teil der deutschen Gesellschaft werden. Dann war es vielleicht auch in Ordnung, wenn er sich jetzt nicht besonders auffällig benahm oder Pech hatte. Und dann kommt aber der Sohn, der dann schon deutsch ist, auch auf seine Art, weil er wird in die Schule kommt, in den Bildungsaufstieg. Du bist ja dann auch der Bildungsaufstieg. Einen Vater in der Fabrik war genau richtig.

Carlo Masala [01:46:52] Ich weiß, als wir nach Chorweiler gezogen sind. Das war im Winter. Unter lag Schnee und dann habe ich relativ schnell Kontakt gefunden und das waren, da waren zwei deutsche Kinder dabei und da ging es um Spielen. Und plötzlich hatte ich so einen Backstein am Kopf. So, das ist meinem Vater nie passiert. Ich bin an einigen Stellen auch gejagt worden von Deutschen, die mich verprügeln wollten. Die haben mich nicht bekommen. Aber solche Geschichten sind mir halt passiert. Das ist meinem Vater nie passiert. Ich glaube, weil sein Umfeld, sowohl die tschechische, wo er in Dortmund war, als auch die Firma, die Hauptbezugspunkte und dann der private Kreis, der gekennzeichnet war, wie gesagt durch Italiener und andere so was einfach nie produziert hat. Da war ich. Viel stärker in Kontakt mit Deutschen, für die wir damals aber das galt ja auch für die Jugoslawen und für die Türken ganz einfach Fremdkörper waren. Und die Iren ihre Vorurteile, ob sie jetzt sozusagen boshaft oder unbedarft uns gegenüber halt einfach viel schneller und stärker vor die Füße geworfen haben und ausgekotzt haben.

Jagoda Marinic [01:48:00] Hast du aber damals gewusst, dass du fremd warst? War dir klar, warum die dich jagen? Oder hast du selber gespürt? Oder hast du gedacht Was wollen die Idioten von mir? War dir eigentlich klar, wie fremd du für die aus deren Augen gemacht wirst?

Carlo Masala [01:48:13] Nein, das war mir nicht klar. Ich habe mich immer fremd gefühlt, aber mir war nicht klar, dass das ein Teil von Rassismus ist. Also mir sind die Sachen halt immer so begegnet. Aber bis ich begriffen habe, dass das so ein systematisches Ding ist. Heute würde man von strukturellen Rassismus reden. Das hat relativ lange gedauert, wo es mir sehr stark aufgefallen ist. Da war ich dann so 14, bis ich weiß ich nicht, 19 war oder so was war halt bei der Kölner Polizei. Also ich weiß nicht, wie oft ich in meinem Leben sozusagen von der Kölner Polizei angehalten und kontrolliert worden bin. Das habe ich bei keinem einzigen Deutschen so erlebt. Und auch so Geschichten. Also wenn man sich in Köln auskennt, dann weiß man, dass vom Neumarkt bis zum Hauptbahnhof das ungefähr zwei Kilometer zu Fuß sind. Da hatte ich mal das Vergnügen, in sechs Polizeikontrollen rein zu geraten, die mich alle von oben bis unten gefilzt haben. Unter Hinweis darauf, dass ihre Kollegen 500 Meter weiter das schon irgendwie durchexerziert haben. Hat überhaupt nicht geholfen.

Jagoda Marinic [01:49:14] Und wenn du sagst, du hast dich immer fremd gefühlt? Wodurch?

Carlo Masala [01:49:20] Durch Verhalten, durch Kultur. Durch die Begegnung, wie mir Menschen begegnet sind. Also um noch so ein kleines Kindheitserlebnisse zu erzählen, aber das sind halt so Sachen, die kannst du nicht reflektieren. Ich bin hierher gekommen und für mich war es immer klar, also wenn ich rede. Wenn ich mit Menschen rede, weil ich das aus Italien so kannte und von meinen Eltern so kannte und von den anderen Italienern so kannte, dann werde ich halt auch körperlich. Also das heißt, ich rede und lege jemanden sozusagen die Hand auf die Schulter. So? Und da war ich sieben oder sowas oder acht, und dann ist man mir hier begegnet. Das macht. Das machen wir hier nicht. Und dann habe ich mich halt zurückgenommen. Seitdem mache ich das nicht mehr. Also solche Geschichten sind mir begegnet und das war halt, als mich alles nicht so zu verstehen. Aber das war halt alles wie irgendwie. Ich war laut. Ich wurde dann halt immer gemäßregelt, dass ich zu laut bin und all diese Geschichten, wo ich dann halt gemerkt habe, die Art und Weise, wie ich bin, die ich für mich, glaube ich, darauf zurückgeführt habe, dass ich also italienische Wurzeln habe und damit eine gewisse Sozialisation. Die kommen halt in Deutschland nicht gut an.

Jagoda Marinic [01:50:33] War das dann die Wut? Also wenn du sagst, du warst so wild und wütend.

Carlo Masala [01:50:36] Ja, die Wut kam irgendwann mal später dazu, weil ich halt so dieses Gefühl hatte irgendwie. Man kommt ja in dieser Gesellschaft nicht an, also man wird nicht akzeptiert.

Jagoda Marinic [01:50:44] Auf dem Gymnasium und trotzdem das Gefühl, du kommst nicht an?

Carlo Masala [01:50:48] Ja, ich war auf dem Gymnasium, hatte trotzdem teilweise das Gefühl, du kommst nicht klar. Wir waren ja nicht viele. Also ich glaube in meinem Mathe Leistungskurs gab es ein Polen und mich so von 28. Also ich habe zu einer Zeit Abitur gemacht. Ich glaube 87 war das. Also ich glaube, da waren wir in einem Jahrgang von 110, die Abitur gemacht haben, waren wir vier, nicht Deutsche, zwei Türken. Der Pole hat der Pole Abitur gemacht, aber wenn, dann der Pole und ich so Ich bin auf eine Uni gegangen. Wer Köln kennt, weiß, dass das Philosophicum ist so ein super hässlicher Bau. Aber da gibt es so eine Art Atrium, wo sich die Studierenden halt treffen, wenn sie keine Seminare haben, um dort Kaffee zu trinken oder zu quatschen. Da waren keine Kinder, also Erwachsene mit Migrationshintergrund. Als ich dann 93 an der Uni Köln angefangen habe zu arbeiten, da war dieses Atrium voll von irgendwelchen erwachsenen Studierenden mit Migrationshintergrund. Aber als ich das gemacht habe, da konnte ich uns an einer Hand abzählen.

Jagoda Marinic [01:51:53] Na ja, also statistisch. Ich habe ja 27 angefangen zu studieren. Da war ich damals, glaube ich, auch noch 0,03 % an der Universität. Also Arbeiterkind plus Migrationsgeschichte. Ich glaube, das hat schon noch ewig gedauert. Interessant ist auch, was du sagst, dass der andere war Pole. Heute geht Rassismus Debatte ja oft auch entlang der Hautfarbe. Und dass aber in Deutschland eben diese ganzen Jahrzehnte Gap, wo das eben für Menschen galt, die heute dann als weiß beschrieben werden in den Rassismusdebatten, die aber jahrzehntelang eigentlich in weiten Teilen ganz das abbekommen haben, was dieser Rassismus ist. Aber ich finde es interessant, dass bei dir aber dieses Fremdheitsgefühl so stark war, dass du wusstest, irgendwas in dir ist anders und ihr hat wie sie nicht annehmen oder sich herausnehmen, dich maßregeln. Wir machen es nicht. Also die sagen nicht cool, der macht es ist eine nette Erfahrung. Wie es heute schon eher ist, glaube ich, dass Leute offener sind, sondern du hast dich gegen das Verhalten, was bei uns. Ich würde echt sogar in Anführungsstrichen „Sitte“ sagen.

Carlo Masala [01:53:04] Genau das ist das Wort, das mir gefehlt hat, noch mal hinzuzufügen, weil du Menschen mit anderer Hautfarbe. Es ist, glaube ich, nicht zufällig gewesen, und die war auch beim Abitur dabei, die hatte ich. Hatte ich jetzt unterschlagen, dass im Prinzip von Anfang an meine Ängste Bezugspersonen in der Grundschule ein Mädchen war, dessen Mutter Niederländerin war und dessen Vater zwar Portugiese, aber aus Goa war, also dunkelhäutig, und die selber dunkelhäutig war. Also ich bin in diese Grundschule reingegangen und ich glaube, am dritten Tag hatten wir uns gefunden und haben dann auch wirklich jahrelang zusammen verbracht. Hm, das hat auch was damit zu tun, dass sie, glaube ich, das gleiche Gefühl hatte und aufgrund ihrer ihrer Hautfarbe da sicherlich noch mehr Erlebnisse hatte als ich.

Jagoda Marinic [01:53:54] Man passt dann auch irgendwie auf sich auf.

Carlo Masala [01:53:56] Also genau richtig so war das nämlich.

Jagoda Marinic [01:53:58] Weil man versteht das ja, was die anderen überhaupt nicht wahrnehmen in ihrer ganzen Ignoranz. Und ich. Was ich auch interessant finde Du hast auch über die Behörden die Polizei ja auch. Wahrscheinlich ist dir diese ganze Abschreckungspolitik der deutschen Behörden, wenn ihr Gastarbeiter wart, weit eher auf Duldung.

Carlo Masala [01:54:17] Ja, absolut.

Jagoda Marinic [01:54:18] Absolut. Bist du mit deinem Vater in die Behörden und hast die Papiere mit verlängert oder konnte er gut deutsch?

Carlo Masala [01:54:23] Nein, mein Vater konnte sehr gut Deutsch. Er hat, als er in die Zeche gegangen ist, hatten die Deutschkurse angeboten. Da hat er sich reingesetzt und dann hat er meine Mutter kennengelernt und über die hat er dann auch noch besser Deutsch gekonnt. Der konnte schon sehr gut Deutsch. Ich habe in der Beziehung meinen Eltern nicht helfen müssen. Meine Erfahrung mit den deutschen Behörden fing in dem Moment an, in dem ich sozusagen selber Unterschrift berechtigt war. Und dann halt Sachen machen musste.

Jagoda Marinic [01:54:51] Und da hast du, du hast dich auch einbürgern lassen. Dann irgendwann.

Carlo Masala [01:54:54] Das kam relativ spät, das kam erst mit, ich weiß nicht, 28 oder 29, aber der erste Versuch, den ich gemacht habe, mit 18 oder 19 oder 20, ich weiß es nicht mehr. Oder vielleicht auch 21, der ist halt krachend an der deutschen Bürokratie gescheitert, weil damals in Köln laut Aussage der Frau, die meinen Antrag hätte entgegennehmen sollen, eine Einberufung drei Jahre gedauert hätte. Und ich hatte eine Freundin im Studium, Türkin aus Duisburg. Die hatte glaube ich mit 16 oder 17 ihren Antrag in Duisburg eingereicht und die war mittlerweile 22 und hatte aus Duisburg noch immer nichts gehört, ob das jetzt irgendwie voran geht oder nicht. Und das fand ich so unglaublich, dass die gesagt haben Ja gut, dann lass dich nicht einbürgern. Mit 28 habe ich es dann gemacht.

Jagoda Marinic [01:55:41] Damals aus beruflichen Gründen.

Carlo Masala [01:55:43] Genau damals aus beruflichen Gründen, weil ich halt Beamter des Landes Nordrhein Westfalen geworden bin. Und das ging damals nur mit dem deutschen Pass. Und deswegen muss ich mir so schnell wie möglich einen deutschen Pass besorgen. Also es war sozusagen was Pragmatisches dabei, aber letzten Endes war es auch der Punkt, so zu sagen Na ja, gut, ich bin hier, mein Lebensmittelpunkt ist hier. Damals war mein erstes Kind gerade geboren. Der Lebensmittelpunkt ist hier, weil die Kinder hier sein werden. Und dann? Dann geh

den Schritt und geh den auch. Sozusagen in der Überzeugung zu sagen, du bist halt ein Deutscher mit italienischen Wurzeln.

Jagoda Marinic [01:56:21] Aber da war der Pragmatiker noch ganz zart in dir angelegt, habe ich das Gefühl.

Carlo Masala [01:56:25] Ja, der hat sich erst durch viel harte Lebenserfahrung entwickelt.

Jagoda Marinic [01:56:33] Und wo war der wütende Carlo?

Carlo Masala [01:56:41] Der Wütende war, dass ich mein Italienisch nicht behalten durfte, dass ich den abgeben musste damals die deutsche Staatsbürgerschaft. Regelungen, die unter der Schröder-Regierung getroffen worden ist, die galt ja nur für geborene Neugeborene. Und ich fand das absurd, dass ich keine zwei Pässe behalten konnte, weil natürlich irgendwie also der Italiener in mir ist da und der ist halt nicht klein, sondern der ist schon relativ ausgeprägt. Und ich dachte, also, wenn ich schon mit beiden Kulturkreisen Kulturkreis ist vielleicht übertrieben, wenn ich mich beiden Ländern irgendwie sehr stark verbunden fühle. Wer ist eigentlich ein cooler Ausdruck, beide Pässe zu haben? Aber das war nicht möglich. Ich musste meine italienischen abgeben.

Jagoda Marinic [01:57:19] Ich finde Kulturkreise einfacher als Länder. Ja, weil ich immer so denke. Eigentlich bin ich ja gebunden an die Menschen, wie sie reden, wie sie singen, was sie mögen und gar nicht so sehr an die Grenze und den Pass. Das stimmt. Und das heißt aber irgendwann, der Wütende war irgendwann weg. Oder durch diese Erfolge durch dann dein Platz in der Gesellschaft, durch dein Leben, das du dir aufgebaut hast. Irgendwann ist da die Wut stiller geworden.

Carlo Masala [01:57:46] Also die Wut ist irgendwann stiller geworden. Aber das hat nichts mit Erfolg zu tun. Und das hat was mit einer Einstellung zu tun. Um meine Einstellung ist sehr, schon sehr stark davon geprägt zu sagen, es ficht mich nicht an! Ich mache mein Ding. Und wer damit ein Problem hat. Hat ein Problem damit. Wenn er das Problem mit mir klären will, kriegt man Probleme mit mir. Aber es ficht mich nicht an, also, ich muss mich nicht nach der Decke strecken. Na und? Da ist die Wut dann weggegangen.

Jagoda Marinic [01:58:21] Ich finde es sehr stark, weil bei dem Thema ganz oft der Verfassungspatriotismus so genannt wird als ein Ding, was man liebt in Deutschland und an seinem Verfassungspatriotismus ist so unemotional. Und ich denke immer umgekehrt Ich liebe Verfassungspatriotismus. Wirklich? Ja, weil er mich an dem Punkt gebracht hat, den du auch beschrieben hast. In dem Moment, in dem die Rechtslage so war, dass der Staat mir sagt, ich kann Deutsche sein, dann interessiert mich das so wahnsinnig gar nicht, ob der andere mich deutsch findet. Genau. Für mich war das so krass befreiend, dass die Verfassung mir alle Rechte

gab. Denn die Einwanderung war es war, wie du sagst, Duldungen. Diese krasse Abhängigkeit, dass dein Leben alle sechs Monate abgestempelt werden muss und genehmigt werden muss. Und sonst entscheiden die anderen dein Leben über dich und für dich. Und dann kommst du und hast die Rechtslage. Die Leute sagen Es hat sich nichts getan der Bundesrepublik, da bin ich überhaupt nicht einverstanden. Weil tatsächlich, natürlich auf emotionaler Ebene, musst du mit vielen Vorurteilen noch kämpfen. Aber das Recht zu haben, deswegen auch wieder zurück zu dem Völkerrecht zu kommen ich bin wirklich in Ehrfurcht vor dieser Tatsache, dass Sie eine Gesellschaft sind, die so zivilisiert ist, dass dieses Recht gilt und uns zusichert Wir sind jetzt Deutsche. Dass du in dem Moment die Freiheit hast, mehr Freiheit, die du am Anfang beschrieben hast. Genau zu sagen Hey, okay, dann will ich mich aber um die Debatten nicht mehr kümmern, weil ich habe jetzt, was ich will. Ich kann das sein, was ich fühle und man ist nicht weg.

Carlo Masala [01:59:56] Ja, da kann ich nur zustimmen. Eine sehr zutreffende Reflexion von dir. Also die kann ich hundertprozentig so unterschreiben.

Jagoda Marinic [02:00:04] Und bist du dann wirklich freier? Hast du die italienische zurückgenommen, also wiedergeholt?

Carlo Masala [02:00:09] Ich hätte die Möglichkeit gehabt. Also die Italiener haben das irgendwann mal ermöglicht. Und jetzt kommt der Faule in mir raus. Das war so viel Papierkram, dass ich gesagt habe Okay, lass es. Also jetzt bist du schon so lange ohne italienische. Das ändert emotionales Verhältnis zu Italien nicht. Jetzt nicht noch. Nur mein Pass und der Name ist so ausländisch. Also die meisten können ja noch nicht mal als sardischen Namen identifizieren. Von daher brauche ich jetzt keinen italienischen Pass mehr.

Jagoda Marinic [02:00:40] Da ist dann der Pragmatiker Carlo Masala.

Carlo Masala [02:00:43] Na ja, das war eher die Faulheit der Pragmatiker. Die ganzen Formulare! Der faule Carlo hat gesagt Och nee, bitte nicht.

Jagoda Marinic [02:00:51] Und ich würde trotzdem sagen, dass du schon einen Duktus und eine Art hast, dich sozialisiert zu haben, wo man eigentlich nicht mehr so viel bemerken würde. Oder siehst du dich da anders?

Carlo Masala [02:01:08] Nein, der Punkt ist, ich weiß mich in gewissen Situationen so zu verhalten, dass die Leute mich ernst nehmen. Ich glaube, ich bin sozusagen öffentlich ein anderer Mensch als privat, was ja die meisten Leute sind und. Also meine Rolle, wenn ich in der Öffentlichkeit bin, ist ja auch eine andere. Die Leute wollen ja nicht irgendwie Carlo Masala sehen, so wie er ist, sondern sie wollen den Carlo Masala haben, der ihnen Dinge erklärt und. Seine Interpretation der Dinge nahebringt. Und ich glaube, da ist ganz einfach das Normale, dass man da relativ ruhig ist. Ich meine, ich bin auch so mittlerweile relativ ruhig und versucht

sozusagen auf der sachlichen Ebene zu bleiben, zumal ich ja meistens in irgendwelche Talkshows eingeladen werde, wo die Überdramatisieren der emotionale Ebene eher von Politikerinnen bedient wird. Und da glaube ich, wäre es unangemessen, wenn ich da sozusagen noch mal einen draufsetzen würde.

Jagoda Marinic [02:02:04] Und was glaubst du, hast du aus diesem Kulturkreis so für dich mitgenommen, wo du sagst dafür haben sie mich früher fremd gefunden? Ich war wütend, weil ich fand, dass das bin ich und ist davon heute noch da. Was dürfen wir nicht erleben, weil der Private nicht öffentlich ist?

Carlo Masala [02:02:20] Nein. Was ich? Du hast die ganze Zeit gesagt, Pragmatiker, wie ich mich jetzt auch empfinde. Und jetzt muss man sagen Der Italiener hat das Glück, in einem der schönsten Länder der Welt zu leben, das zugleich mit eines der schlechtesten regierten Länder in Europa ist. Und wenn du nicht Pragmatiker bist? Dann drehst du in Italien durch. Also wenn du nicht versuchst, selber Lösungen zu finden, wenn du nicht versuchst, Lösungen zu finden und Deals einzugehen, die nicht illegal sind, aber die sozusagen so ein bisschen außerhalb der Norm sind, dann hast du's echt schwer, in Italien zu leben. Und ich glaube, diese Einstellung. Schauen wir mal, was geht. Und schauen wir mal, wie man sozusagen Vorschriften so dehnen kann, das nichts illegal wird, aber es praktischer wird. Das zeichnet mich glaube ich sehr sehr stark auch im Privaten aus. Und das ist sehr italienisch. Also es ist sozusagen sehr italienisch. Nicht zu viel auf den Staat zu vertrauen, sondern zu schauen, wie man selber Lösungen findet.

Jagoda Marinic [02:03:30] Wenn wir zurückkommen zu dann Zitat „Wir können nicht frei sein, aber freier werden“. Wenn du jetzt guckst auf den ja, auf dich damals im Studium, in Gymnasium und heute, wo bist du freier geworden?

Carlo Masala [02:03:48] Also freier bin ich geworden durch so eine Einstellung von Ihr könnt mich mal alle. Ja. Also ich muss nicht mehr alles, was mir begegnet, mir anziehen. Als Schuh. Entweder positiv oder negativ. Das hat mich unheimlich frei gemacht, als ich irgendwann mal diese innere Haltung entwickelt habe. Ich bin sehr frei, was meinen Beruf angeht, wofür ich sehr dankbar bin. Also ich habe mit hierarchischen Strukturen dann schon eher meine Probleme. Ich habe jetzt einen Beruf, wo ich im Prinzip natürlich, ich habe Verpflichtungen, aber ich kann die, die halten sich in Grenzen und ich kann eigentlich sowohl inhaltlich als auch in der Art und Weise, wie ich es mache, machen, was ich will und wann ich will und wiese. Das hat mir eine ziemliche Freiheit gegeben. Also das sind so die Punkte, wo ich sage, da bin ich echt. Da bin ich für mich sehr zufrieden. Auch habe ich einen hohen Grad der Freiheit erreicht. Aber diese Freiheit, mir nicht mehr alles anziehen zu müssen, nicht mehr auf alles reagieren zu müssen. Auch die Freiheit, nicht mehr alles als direkten Angriff auf mich empfinden zu müssen. Hat auch zu meiner inneren Ruhe beigetragen. Das empfinde ich wirklich als befreiend.

Jagoda Marinic [02:04:57] Und dann die letzte Frage ist dann diese heftige Reaktion, die teilweise dann auch auf Twitter so mitbekommst. Fühlst du dann manchmal, dass das ein Verlust von Freiheit ist oder dass du da wieder irgendwie um deine Freiheit kämpfen musst, wenn die Welt um dich herum, wenn auch digital, aber so funktioniert, dass sie dich ja eigentlich von allen Seiten umzingeln und angehen und irgendwie dich auch wieder zähmen wollen, hat man manchmal den Eindruck.

Carlo Masala [02:05:22] Absolut, absolut. Also das ist ja mein Problem mit diesem Medium. Also ich erreicht durch dieses Medium natürlich total viele Leute und gleichzeitig, und das ist mein persönliches Problem, bin ich halt unglaublich diskursiv unterwegs. Und wenn solche Attacken kommen, ist mein erster Impuls da gehst du jetzt rein und was verstehst du jetzt aus? Und leider Gottes gebe ich diesen Impuls sehr oft nach, weil das Reizvolle an Twitter ist halt diese Interaktivität. Und das stresst mich tierisch. Und das ärgert mich dann auch, dass ich denke, du bist ein Vollidiot, dass du das jetzt auch gemacht hast. Also da habe ich Freiheit eingeschränkt. Ja, da wünsch ich mir die Gelassenheit zu sagen okay, was soll's, dann posten halt irgendwelche Idioten darunter irgendwelche Sachen und beleidigen dich persönlich oder bezeichnen sich als Kriegstreiber. Warum soll dich das jetzt so wütend machen, dass du sagst Das kann ich so nicht stehen lassen? Ich muss da jetzt irgendwie in die Diskussion gehen, da muss ich vielleicht noch was lernen.

Jagoda Marinic [02:06:20] Ich habe großes Vertrauen, wenn ich deine Freiheitsentwicklung sehe, dass du das lernen wirst und wir dich da nicht vermissen müssen. Ich verstehe das nur zu gut. Aber ich muss sagen, ich bin aber schon länger da. Ich bin da seit 2009. Keine Ahnung wie lange. In den letzten Jahren sehr intensiv. Und ich habe das wirklich irgendwann so als Übung genommen, wie Leute, die sagen Wenn du ungeduldig bist, dann musst du die lange Schlange vor der Kasse als Trainings ground verstehen. Ja und ich bin auch so wie du, also auch sehr interaktives, soziales, mediterranes Umfeld und ich reagiere total auf Menschen und Marktes. Und irgendwann habe ich auch gedacht Nee, du nicht und nein, die nicht. Und die sind Kriegstreiber. Das fand ich auch so krass, weil du ja eigentlich kämpft dafür, dass Menschen ihr Leben schützen dürfen. Und genau richtig pervertiert und es steht dann öffentlich da. Ist ja nicht mal mehr als persönliche Beleidigung. Ja, und dann irgendwie auch mal zu sagen man darf Newton, man darf blocken, was ich sehr selten mache und man darf, man darf sich die Freiheit nehmen, so wie du es jetzt so schön bei den anderen gesagt, das ist die Alternative.

Carlo Masala [02:07:28] Ja, genau. Also zum Bloggen Ich habe mal nachgeguckt. Am Anfang des Krieges hatte ich irgendwie so um die 220 Leute geblockt. Ich bin jetzt glaube ich bei 2500. Also ich nutze schon, aber trotzdem, wenn einer durchkommt. Wie gesagt, da muss ich noch an mehr arbeiten und das lernen.

Jagoda Marinic [02:07:47] Das wird Spaß machen, dabei zuzusehen. Carlo, ich danke dir ganz herzlich für deine Zeit bei Freiheit Deluxe und die Einblicke in deine Weltordnung, in deine innere und auch ein bisschen in dein Leben. Es hat mir großen

Spaß gemacht mit dir. Ich könnte noch ganz viele nerdige politikwissenschaftliche Dinge mit dir ausloten und wissen wollen. Aber ich geb uns und unsere Gäste jetzt mal wieder frei, nicht über Freiheit nachzudenken. Vielen, vielen Dank für deine Zeit, deinen Besuch und deine Gedanken.

Carlo Masala [02:08:15] Ich danke dir. Das hat sehr, sehr großen Spaß gemacht.

Jagoda Marinic [02:08:18] Das - liebe Freunde von Freiheit Deluxe - war unsere erste Folge der dritten Staffel. Ich bin sehr glücklich, dass ich noch mal die Gelegenheit habe, spannende Menschen zum Thema Freiheit zu befragen und auch wirklich voll von Eindrücken und Gedanken meines ersten Gastes Carlo Masala. Ich hoffe, euch hat das viel gebracht, denn mehr oder minder treibt uns dieser Krieg ja alle um und mehr oder minder habe ich immer das Gefühl, dass es uns überfordert und man auch manchmal nicht so genau versteht, was da alles auf dem Spiel steht, wie in welche Richtung sich die Welt eigentlich bewegt. Ich meine, wir leben alle gerade, es ist unsere Gegenwart und sie ein Stück weit potenziell zu historisieren. Das hat mir viel Spaß gemacht hier mit Carlo Masala. Jenseits von normalen Militärstrategie auch mal wirklich zu gucken Was heißt das eigentlich für die sogenannte Weltordnung? Auch so ein abstrakter Begriff, den ich oft nicht einordnen kann, der aber am Ende eine größere Rolle in unserer aller Leben spielt, als wir vielleicht denken. Ich habe viel gelernt von ihm. Ich höre Carlo Masala wirklich gerne zu, gerade weil er seine Thesen so präsentiert, dass man nachhaken kann, nachfragen kann, dass man infrage stellen kann und muss und trotzdem sehr viele Informationen bringt und kriegt. Die, die man so vielleicht ohne ihn so schnell nicht gefunden hätte. Was nehme ich mit? Ich nehme mit, dass wir in den 90er Jahren wirklich noch eine ziemlich andere Bundesrepublik waren, wo jemand wie Carlo Masala sozusagen der fremde Junge war. Das hat mich berührt, berührt mich immer wieder, wie jemand seinen Weg geht und wie er heute so selbstverständlich dasteht und mit diesem professionellen Selbstgefühl viel wichtige Arbeit leistet. Die letzten sieben Monate sowieso. Ich hoffe, es hat euch großen Spaß gemacht. Ihr könnt natürlich auch noch mal Reinhören, in unsere anderen Ukraine-Folgen. Da ist die Folge mit Katja Petrowskaja, Juri Andruchowytch und Timothy Snyder. Das ist unser Ukraine Spezial. Ich habe aber auch ein ganz wichtiges, für mich wichtiges Gespräch mit Golineh Atai geführt. Die Korrespondentin war in Russland und wo wir eigentlich genau kurz bevor der Krieg in dieser Dimension ausbrach, sehr intensiv darüber geredet haben, wie die letzten Jahre gelaufen sind, warum es zu diesen Entwicklungen kam, was Fake News sind, was Desinformationen sind. Alles spannende Folgen, in denen man viel über die Ukraine erfahren kann. Ich hoffe, es stimuliert euch, miteinander zu reden, euch mehr zu informieren, darüber nachzudenken, euch nicht abzuwenden. Und ich hoffe auch, dass wir euch nicht überfordern, sondern ihr weiter auf Twitter eure Gedanken und Eindrücke mit uns teilen könnt. Mein tolles Team sitzt da und antwortet, wann immer wir es schaffen. Let's be, let's stay, let's remain. Freiheit Deluxe.